
3 1761 07481970 7







Solon in Lydien

Ein Schauspiel in drei Akten

von

Theodor Herzl



Wiener Verlag
Wien und Leipzig
1904

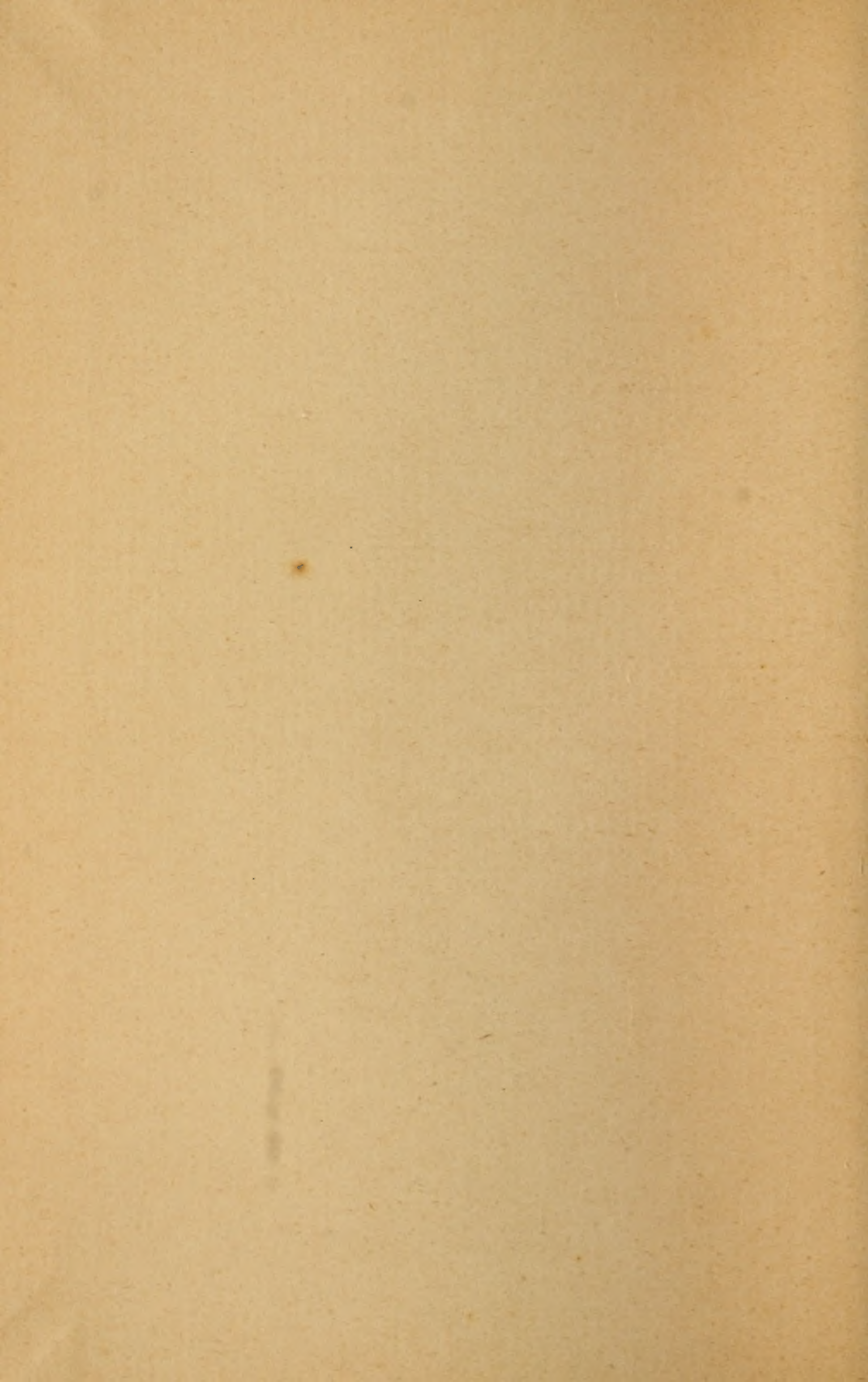


K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt Brünn.

Personen:

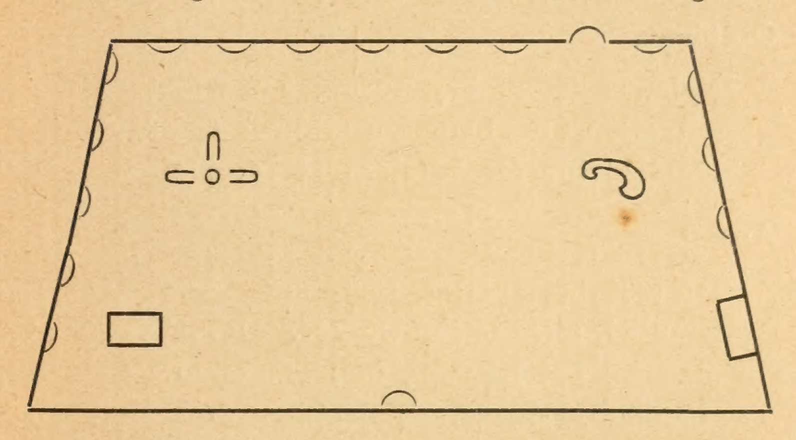
Krösos, König von Lydien.
Solon von Athen.
Aesop, der Fabeldichter.
Blepyros, Feldherr.
Omphale, des Krösos Tochter.
Eukosmos.
Leontion.
Xanthias.
Thrasyleon.
Lamathos, Lanzenträger.
Alkimos, »
Kalonike, »
Der krumme Bettler.
Ein altes Weib.
Die Aphrodite-Bettlerin.
Chilon, ein Landmann.
Landleute, Volk etc.

Schauplatz: Sardes.



Erster Akt.

Die Burg von Sardes. Halle von Säulen umgeben.



1. Szene.

Omphale, Aesop, Solon, Leontion.

Beim Aufziehen des Vorhanges sitzt Solon allein im Mittelgrunde in einer tiefen Fensternische, von der man auf die Ebene von Sardes schaut. Er blickt regungslos hinaus. Nach einer kurzen Pause erscheint Omphale, von rechts an der Seite Aesops, gefolgt von Leontion, Dienerinnen und Dienern.

Omphale (langsam schreitend).

Ach, Aesop, dir könnt' ich Stunden und Stunden lauschen. Du lässest Tiere reden, daß ich meine, sie wären weiser als die

Menschen. Und deine Fabeln sind ein Garten, duftend von Geheimnis.

Aesop.

Ein alter, häßlicher Kerl, wie ich, muß versuchen, sich angenehm zu machen. Das ist das ganze Geheimnis, liebe Omphale.

Omphale.

Nein, es ist mehr, Aesop. Du willst kleiner aussehen, weil du ein wahrer Großer bist. Doch deine Gleichnisse verraten dich.

Aesop.

Du bist mir gnädig, Omphale. Aber ich bin wirklich nur ein Schwätzer. Mein Verdienst mag höchstens sein, daß ich mich als einen solchen erkenne. Sieh hin: dort sitzt ein wahrer Großer.

Omphale.

Solon?

Aesop.

Der denkt nicht wie ich in lustigen kleinen Gleichnissen. Er denkt in Menschen, in Gesetzen der Völker, denkt über Aeonen hinweg.

Omphale.

Mir ist er fern, der edle Gast meines Vaters. Eine Kälte geht von ihm aus, die mich

erschreckt. Mein Herz zieht sich zusammen, wenn seine ernsten Augen mich treffen. Ich habe immer Angst vor ihm.

Aesop (lächelnd und sinnend).

Der Löwe und die Gazelle.

Omphale.

Du weißt auch darauf eine Fabel? (Läßt sich nieder.)

(Verworrener Lärm hinter der Szene.)

Leontion.

Herrin! Dieser Lärm...

Omphale (ruhig).

Sieh, was es ist. (Zu Aesop.) Und du, erzähle mir vom Löwen und der Gazelle!

2. Szene.

Die Vorigen, Eukosmos, Wachen.

Eukosmos (ringt zwischen den Säulen mit drei Bewaffneten, die ihn nicht durchlassen).

Aus dem Weg! Ich will zum König!

Erster Krieger.

Du bist toll, Bursche! So kommt man nicht zum König. (Die Wachen haben Eukosmos überwältigt und binden ihm die Hände auf den Rücken).

Leontion (zu Omphale).

Herrin, es ist ein Jüngling, der zu deinem Vater will.

Erster Krieger (tritt meldend näher).

Er ist schon gebändigt.

Eukosmos (aufschreiend).

Noch nicht, ihr Knechte! (Reißt einen Arm aus den Fesseln und wehrt sich wild, sie überwältigen ihn von neuem.)

Omphale (entsetzt).

Was hat euch der arme Mensch getan?

Erster Krieger.

Er will zum König!

Omphale.

Ist das ein Verbrechen?

Erster Krieger.

Es kann eines werden.

Aesop.

Wir könnten ihn doch fragen, was er beim König sucht? Zum Totschlagen ist immer noch Zeit.

Solon (ist bei dem Lärm aufgestanden und näher gekommen, langsam).

Ich will ihn fragen.

Erster Krieger.

Solche Kerle sagen nicht die Wahrheit.

Solon.

Ich will ihn fragen. (Geht nach links.)

Aesop (zu Omphale).

Und wenn er dem Burschen dabei in die Augen sieht, so muß der die Wahrheit sagen. Es gibt keine Lüge vor Solons Augen. Die kleiden eine Seele aus, daß sie splitternackt und frierend dasteht.

Solon (steht vor dem Gefesselten).

Wer bist du?

Eukosmos.

Eukosmos heiße ich und bin aus Bolissos auf Chios. Bist du der König?

Solon.

Nein.

Eukosmos.

Ich dachte. Du siehst so aus.

Solon.

Was willst du vom König?

Eukosmos.

Ich werde es ihm sagen.

Solon (sieht ihm eine Weile fest in die Augen, dann).

Nur ihm?

Eukosmos (ruhig).

Nur ihm.

Solon (steht mit verschränkten Armen vor Eukosmos, betrachtet ihn, der den Blick sanft aushält, dann).

Bindet ihn los!

Erster Krieger.

Aber...

Solon (stark).

Bindet ihn los! (Es geschieht).

Aesop (leise zu Omphale).

Wenn Solon, die eiserne Klammer, ihn freiläßt, ist er kein Missetäter.

Leontion.

Das glaub' ich auch nicht. Er sieht edel aus.

Eukosmos (steht frei da, halblaut zu Solon).

Ich werde dem Könige verkünden...

Solon.

Du wolltest es nur ihm sagen. Ich bin nicht König Krösos.

Eukosmos.

Aber du machtest mich frei. Ich muß auch dir vertrauen, wie du mir... Ich werde ihm verkünden, daß ich ein Mittel fand, die Menschen, alle Menschen zu beglücken.

Solon.

Ich hätte Lust, dich wieder fesseln zu lassen.

Eukosmos.

Du meinst, ich rede irre.

Solon.

Noch weiß ich nicht, was ich meine. Noch weiß ich nicht, ob ich dem König rate, dich zu hören.

Eukosmos (tritt einen Schritt vor).

So wird es Omphale für mich tun. Omphale! Tochter des Krösos! Ich bin ein Fremder hier. Ich bin der Sohn eines armen Mannes auf Chios. Niemand kennt mich hier in Sardes, und ich kenne keine Seele — nur dich!

Omphale.

Mich?

Eukosmos.

Ich sah dich einmal vor zwei Jahren, als ich einen Tag da unten am Ufer des Paktolos

verbrachte. Ich stand in der Menge und du zogst vorbei, Tochter des Krösos! Und nun bin ich gekommen, um mit deinem Vater zu reden. Ich bringe ihm ein großes Glück. Er ist der reiche Krösos, der Herr von Lydien. Ich bin arm und gering. Aber ich bringe ihm ein großes Glück. Willst du dich meiner Hilflosigkeit erbarmen, Omphale?

Omphale (verwirrt).

Ich werde meinem Vater berichten. (Geht, gefolgt von Leontion, den Dienerinnen und Dienern rechts hinten ab.)

3. Szene.

Solon, Eukosmos, Aesop, die Wachen.

Solon (streng zu den Kriegern).

Führet ihn auf die Wachstube und harret mit ihm der Befehle eures Königs.

Erster Krieger.

Wir tun, wie du gebietest, Solon! Aber soll ich ihn nicht wieder fesseln?

Solon.

Nein. Er entflieht nicht. (Zu Aesop.) Dazu ist er zu stolz.

Eukosmos (staunend).

Solon! Du bist Solon der Athener?... Ich grüße dich. (Läßt sich von den Wachen abführen.)

4. Szene.

Solon, Aesop.

Solon (blickt ihm nach).

Schöner Jüngling! (Seufzt.) Mein Sohn muß jet7t schön sein, wie er, gleich einem jungen Baum, in den die Säfte des Frühlings schießen. (Setzt sich, stützt die Stirne in die Hand.) Mein Sohn und Athen!

Aesop.

Ich sehe dich zum erstenmal in weicher Stimmung, Solon! Du sehnst dich nach deiner Heimat?

Solon.

Sehr, Aesop. Ich bin nichts als eine Sehnsucht.

Aesop.

Und deine Mitbürger sehnen sich nach dir. Ich weiß es. Du weißt es auch. Warum hast du von deiner Vaterstadt Abschied genommen und bleibst ihr fern?

Solon.

Weil ich sie liebe.

Aesop.

Ich kann dich nicht verstehen, weiser Solon!

Solon.

Meine Gesetze zwangen mich, Attika zu verlassen.

Aesop.

Wie? Deine eigenen Gesetze?

Solon.

Als ich sie vollendet hatte, und als sie auf den Kyrben standen, da kamen Leute aus allen Kreisen und betrachteten meine Gesetze mit Staunen und Unwillen.

Aesop.

Ja, das hörte ich auch schon von anderen. Es ist groß von dir, daß du es zugibst.

Solon.

Ich wollte es so haben.

Aesop.

Du wolltest, daß deine Gesetze allen Steuerklassen zuwider seien? Sie mißfielen wirklich allen.

Solon.

Weil sie neu waren, Aesop! Meine Gesetze waren noch nicht gut, aber auch noch nicht

schlecht. Junge Gesetze gleichen in manchem dem Weine. Sie müssen reifen, nachdem sie fertig geworden sind.

Aesop.

Du hast es keinem recht gemacht.

Solon.

Gesetze können nicht allen Leuten behagen, mein lieber Aesop. Der ist ein Tor, ein Träumer, wenn nicht ein Schurke, der durch Gesetze irgendwen zufrieden stellen will. Das Gesetz kann nur auf der Unzufriedenheit aller beruhen.

Aesop.

Ein Tyrann könnte nicht anders denken.

Solon.

Nur würde er es nicht sagen. Der geheime Sinn meiner Gesetze war es, eine erträgliche Unzufriedenheit aller herzustellen. Diesen Zustand erreichte ich. Mir blieb die Sorge, wie ich ihn auf die Dauer erhielte. Denn das vermochte nur ich allein.

Aesop.

Du wolltest also König werden?

Solon.

Ich wäre es, hätte ich's gewollt. Ich bin ein Nachkomme Kodros, und leicht konnte

ich seinen königlichen Sitz ersteigen. Keiner von den Eupatriden war hoch genug, es mir zu wehren. Doch wozu sollte ich das Abenteuer Kylons wiederholen? Bald wäre ich wie Kylon gewesen. Meine Ordnung hätte ausgesehen, als wäre sie von mir zu meinem Vorteil ersonnen. Dann hätten Demagogen die Unzufriedenheit ausgebeutet, die der geheime Reichtum meiner Gesetze ist.

Aesop (sinnend).

Laß es mich noch einmal denken. Die Unzufriedenheit, sagst du, ist der geheime Reichtum deiner Gesetze?

Solon (nickt).

Und meine eigene Macht ängstigte mich, weil sie eine Gefahr für mein Gesetz bedeutete. Alle Tage kamen Männer von der Küste oder aus den Bergen zu mir und frugen mich, ob sich meine Verfügungen nicht irgendwie erleichtern liessen. Ich als der erste Archon, der allgewaltige, könne doch tun und lassen, was ich wollte. Aber sollte ich, wie Penelope, nachts auftrennen, was ich bei Tage gewoben?... Dann gab es wieder andere, die forschten nach dem Grunde mancher Bestimmungen. Aber es wäre unmöglich gewesen, und wohl auch

schädlich, hätte ich den einzelnen erklären wollen, was nur vom Staate aus gesehen verständlich wird. Es gibt Härten in meinem Gesetze, und manchmal jammerten mich die Menschen, denen ich weh tun mußte.

Aesop.

Du konntest dein Archontenamt niederlegen.

Solon.

Sie hätten mich in jeder Not wiedergerufen, weil ich in Attika der einzige bin, dem alle vertrauen. Ich fürchtete den Tag, an dem ich aus Mitleid oder um mir die Volksgunst zu erhalten, ein Loch in meine Tafeln schlüge. Ich bin ein Mensch.

Aesop.

Ja, es ist schwerer, stark zu bleiben, als stark zu sein.

Solon.

Ich dachte ans Sterben. Leerte ich den Giftbecher, so hatte niemand mehr die Kraft, meine Tafeln zu ändern. Aber Athen wird mich noch brauchen. Lykurgos und Miltiades, des Kypselos Sohn, und Megakles und mein Verwandter Peisistratos hätten das Land nach meinem Tode geschwind in Fetzen gerissen. Den Peisistratos, der sich auf die mißgestimmten Diakrier stützt, halte

ich für den gefährlichsten, weil er der liebenswerteste ist. Darum habe ich es so eingerichtet, daß ich dem Volke nicht völlig verloren ging, auch wenn ich mich ihm entzog. Ich ließ mir von den Bürgern Urlaub geben. Nun bin ich schon lange auf Reisen, und mein Gemüt ist schwer. Aber bis ich wiederkomme, werden meine Gesetze den Athenern in Fleisch und Blut übergegangen sein. In meiner Abwesenheit wird niemand mein Werk zu ändern wagen — aus Furcht vor meiner rächenden Heimkehr. Der ferne Solon ist schrecklicher als der, den sie täglich sehen konnten. So schütze ich meine Tafeln vor Parteien und Tyrannen — und vor mir selbst.

Aesop.

Solon, du bist noch größer, als ich glaubte.

Solon.

Dann hast du mich für sehr klein gehalten. Ich führe nur aus, was ich als richtig erkannt habe. Das tut jeder.

Ein Sklave (meldet).

Der König!

5. Szene.

Die Vorigen, Krösos, Blepyros, Xanthias Gefolge.

Krösos (heiter).

In tiefem Gespräch, meine Freunde! . . .

Blick' ich euch an, so weiß ich schon, wer diesmal das Wort hatte: Solon! Euch säße noch ein Lächeln in den Augen, hätte mein guter Fabeldichter gesprochen. Dein Geist aber wirft Schatten, weil er so hell ist.

Solon.

Du hast recht, o Krösos! Ich bin kein leichter Gast.

Krösos.

Ich danke den Göttern, daß du bist wie du bist. Und ich danke ihnen abermals, daß sie dich mir zum Freunde gaben.

Xanthias.

Wen befiehlst du zum Symposion, Herr?

Krösos.

Solon und Aesop!... Ihr anderen, lebet wohl!

Blepyros.

Du hast keinen Auftrag für mich, o König?

Krösos.

Nein, tapferer Blepyros. Du magst heimkehren. Ruhe, mein Schwert!

(Die Tafel ist gerüstet, Blepyros und das Gefolge ab.)

6. Szene.

Krösos, Solon, Aesop (um den Tisch gelagert), Sklaven und Sklavinnen.

Krösos.

Erst lasset uns den Magen stärken. Nachher wollen wir von dem Jüngling aus Bolissos reden.

Aesop (kauend).

Omphale hat ihn dir also schon gemeldet, mein König?

Krösos.

Sie bat für ihn. Er bringe mir ein großes Glück. Mir, dem Krösos! Lachet ihr nicht, meine Freunde? Wer will mir ein Glück bringen, das ich nicht schon besäße? Was sagst du, Solon?

Solon (ißt schweigend).

Aesop.

Er sagt nichts, er ißt.

Krösos.

Auch das ist eine Antwort.

Aesop.

Eine gute, wenn das Essen gut ist.

Krösos.

Schmeckt es dir, Poet?

Aesop.

Mir schmeckt alles. Ich kenne Kieselsteine als Kost, und mir sollte es an des Krösos Tafel nicht munden?

Krösos (winkt).

Flöten und Zithern!

(Die musizierenden Sklaven stellen sich zwischen den Säulen auf und spielen.)

Solon.

Ich liebe diese Klänge.

Aesop.

Wenn ich Musik höre, esse ich noch dreimal leichter und viermal mehr. Die Einbildungskraft meines Magens wächst ins Grenzenlose. Die Gerichte werden märchenhaft, ja sogar das Brot, als ob es kein gewöhnliches Brot wäre. (Zu Xanthias.) Sag mir, ist es das Brot, das wir immer essen?

Xanthias.

Nein, dies ist ein anderes.

Aesop.

Dachte ich mir's doch gleich!

Xanthias.

Ein Jüngling brachte es heute als Geschenk für des Königs Tafel. Wir nahmen es, weil es fein schmeckte.

Aesop.

Ja, das ist wahr.

Xanthias.

Der Jüngling machte später Lärm, da wurde er von der Wache abgefaßt.

Aesop.

Ach so, der von Chios? Aber sein Brot ist herrlich.

Krösos (zu Solon).

Warum schwiegst du vorhin, mein weiser Freund? Ich pries mein Glück, und du schwiegst. Meinest du etwa, daß es töricht sei, vom Glücke, das man besitzt, zu reden? Siehe, die Götter haben solchen Reichtum über mein Leben hingegossen. Du und Aesop, ihr lobet mich freundlich, wenn ich euch einen genießbaren Bissen oder Schluck vorsetze; wenn ich die Zithern vor euch erschallen lasse. Und ich, der ich in diesem Leben ein Gast der Götter bin, ich sollte mürrisch an der Tafel liegen? Ich sollte mein Glück nicht stündlich preisen?

Solon.

Du weißt nicht vor der Stunde deines Todes, ob du glücklich warst.

Aesop.

Ich finde die Stunde spät.

Krösos.

Dann wüßte ich erst, wenn du gehst, daß du mein Freund warst. Der Wein schiene mir erst köstlich, wenn kein Tropfen mehr im Becher ist. Ein Weib gefiele mir erst, wenn es verblüht ist.

Aesop.

König, du hast recht.

Solon.

Gib acht, wackerer Aesop, daß du nicht zu den Leuten gehörest, die einem König immer recht geben.

Aesop.

Du hast einen trüben Tag, Solon, sonst Gerechter!

Krösos.

So wollen wir ihn aufheitern. Das ist unsre Pflicht, Aesop, wenn wir Freunde sind ... (Zu einem Sklaven.) Man führe den Jüngling aus Bolissos herein. (Sklave ab.) Ich denke

mir, es gibt eine Belustigung. Was will dieser junge Narr? Wir werden lachen.

Solon.

Wer weiß?

7. Szene.

Vorige, Eukosmos.

Eukosmos (tritt rasch und stolz auf).

König! Ich neige mich dir in Ehrfurcht.

Krösos.

Nenne mir deinen Namen und deine Herkunft.

Eukosmos.

Ich heiße Eukosmos, bin von ionischer Herkunft, und mein Vater ist ein armer Handwerker in Bolissos.

Krösos.

Und was verlangst du von mir?

Eukosmos.

Ich verlange deine Tochter Omphale zum Weibe.

Aesop (lacht laut auf).

Krösos (halblaut).

Freunde, ich sagte euch voraus, wir werden lachen.

Eukosmos (blickt Aesop ruhig an).

Solon.

Weißt du, welchen ungeheuren Wunsch du ausgesprochen hast?

Eukosmos.

Ich weiß es.

Solon.

Um dich ihrer würdig zu halten, mußt du mehr sein, als du uns erzähltest.

Eukosmos.

Du sagst es, Solon!

Krösos.

Aber wir wissen es noch nicht.

Aesop (kichernd).

Wo regierst du?

Eukosmos.

Noch nirgends... (Zu Krösos.) Entferne die Leute, mein König, und ich will dir alles sagen.

Krösos (winkt).

Man lasse uns allein!

(Die Sklaven ziehen sich zurück, ein Vorhang wird vor den Säulen herabgelassen, die Musik dauert dahinter fort, aber sehr gedämpft.)

Eukosmos.

Wir sind noch nicht allein.

Krösos.

Dies sind meine Freunde. Wer Solon ist, weißt du. Und dieser ist Aesop.

Eukosmos.

Der Fabeldichter? Und er lacht ohne Grund?

Krösos.

Du magst frei reden. Diese Männer sind es wert. Auch wenn du wirklich etwas Großes zu sagen hättest.

Eukosmos.

Es gibt nichts Größeres.

Aesop.

Er ist bescheiden ... Es wird nicht viel dahinter sein.

Eukosmos (zu Aesop).

Spräche ich über Dinge, die ich nicht kenne, so eilig wie du — du würdest mich vorlaut nennen.

Aesop (gutmütig lachend).

Wahr!

Eukosmos (gelassen zu Krösos).

Ich habe etwas gefunden, das die Not der Menschen für immer von der Erde verbannen wird. Ich will es dir, nein, den Lydern, oder vielmehr allen Menschen zum Geschenke machen. Als einzigen Lohn fordere ich dafür Omphale, die ich liebe.

Krösos (sinnend).

Was die Not der Menschen für immer verbannt, wär' es möglich?

Aesop.

Ein Märchen! Für Märchen kriegt man nicht gleich Königstöchter. Ich wäre sonst schon lange fürstlich beweibt.

Solon.

Was ist das für ein Mittel, das du gefunden haben willst?

Eukosmos (zieht ein Säckchen aus dem Chiton).

Hier ist es.

Aesop.

Was hast du da? Gold?

Eukosmos (lächelnd).

Mehr! Viel mehr, als Gold!... Mehl!

Solon.

Welche Art von Mehl?

Eukosmos.

Mehl, das ich selbst erzeugt habe.

Aesop (hält sich den Bauch vor Lachen).

Nun ja, du hast einen Acker bestellt, hast Korn geerntet und hast es dann zwischen Steinen zerrieben. Dergleichen habe ich schon manchesmal vernommen.

Eukosmos (still).

Ich habe keinen Acker bestellt, ich habe auch kein Korn geerntet, und darum konnte ich es auch nicht zwischen Steinen zerreiben. Dieses Mehl habe ich auf andere Art gewonnen.

Solon (murmelnd).

Auf andere Art? (Starrt ihn an.)

Eukosmos.

Ich brachte Brote, die aus diesem Stoffe waren, für des Königs Mahl. Ich weiß nicht, ob man sie euch vorgesetzt hat.

Aesop.

Ja. Und es schmeckte wunderbar.

Krösos (nickt).

Wunderbar.

Solon (ist aufgestanden, rauh).

Treibe mit uns keine Possen, Knabe! Wenn sich der König auch von dir belustigen läßt, so mußte dich die Ehrfurcht vor gereiften Männern abhalten, ihnen solches Zeug vorzumachen.

Eukosmos.

Ich weiß, du bist Solon, und ich ehre dich. Beim ewigen Zeus schwöre ich dir, daß es ist, wie ich sagte. Ich habe das Mittel gefunden, ohne Feldfrucht Mehl zu erzeugen. Ich mache es aus einem Stoffe, der in der Natur in unerschöpflicher Menge vorkommt. Ich kann davon so viel herstellen, als mir beliebt, und mit geringer Mühe. Die Jahresarbeit vieler hundert Ackersleute kann auf meine Weise ein einziger Mann in einem Tage verrichten.

Solon.

Nenne dein Mittel, oder ich verachte dich als einen Lügner.

Eukosmos.

Ich besitze nichts als mein Geheimnis. Der König weiß nun, wofür ich es preisgeben will. Aber nur dafür, und für nichts anderes in der Welt. Eher lass' ich mich in Stücke reißen. Ich könnte es allmählig in Gold umsetzen, wenn ich nach niederem Gewinne lüstern wäre. Doch wem von den Göttern solche Gnade ward, wie mir, der darf das Köstliche nur gegen das Köstlichste hingeben. Am Tag, an dem mein Wunsch erfüllt wird, schenke ich der Menschheit für alle Zeit das Brot. Brot ohne Schweiß, von keinem Mißwachse bedroht, im Überfluß, auf ewig ...

Krösos (erschüttert).

Wir haben dich gehört. Geh und erwarte meine Entscheidung!

Aesop.

Wenn dem so wäre, könnte er doch immerhin anfangen, Mehl für die Armen zu machen. Warum sollen die auch nur eine Stunde unnütz hungern? Du magst dein Geheimnis vorläufig für dich behalten, lieber Eukosmos — wenn du ein Herz im Leibe hast, und gewissen Leuten gefallen willst, die auch ein Herz im Leibe haben sollen, so beginne mit Großmut!

Eukosmos.

Gern! Der König möge mir nur bürgen, daß kein Versuch sein wird, mich zu belauschen oder mir es abzulisten.

Krösos.

Eukosmos, mein Königswort!

Eukosmos (verneigt sich und geht ab).

8. Szene.

Krösos, Solon, Aesop.

Krösos (blickt ihm nach, Pause, dann).

Nun, was sagen meine Freunde?

Aesop (begeistert).

Gib ihm deine Tochter, König von Lydien!

Krösos.

Und was ist dein Rat, Solon?

Solon (mit flammendem Blick).

Töte ihn!

Krösos (bestürzt).

Du meinst, Solon, wenn er mich belogen hat?

Solon.

Nein, König der Lyder! Du sollst ihn töten, wenn es wahr ist.

Aesop (stöhnend).

Solon, ich verstehe dich nicht! Du willst den größten Wohltäter des menschlichen Geschlechtes hinrichten lassen?

Solon.

Ich würde es mir keinen Augenblick überlegen.

Krösos.

Aber ich! Ich bin zwar empört über den Burschen, der es wagt, die Hand nach meiner Tochter auszustrecken. Aber ihn töten? Ich denke nicht daran.

Solon (in kaltem Zorn).

Dann bist du nicht wert, König zu sein!

Aesop (erschreckt und begütigend).

Verzeih ihm, Herr! Die Rechthaberei reißt ihn hin.

Krösos (lächelnd).

Ich bin König genug, um die harten Worte eines Mannes zu ertragen. Führe deinen Gedanken aus, mein teurer Solon!

Solon.

Mein Gedanke, Krösos, ist einfach wie immer, einfach wie der eure. Der Unterschied ist nur im Zeitmaß. Darum hatten

meine Athener, glaube ich, recht, als sie mir die Gesetze zu machen gaben. Ihr meßt den Vorteil einer Sache an Stunden, Wochen oder an Jahren, wo ich mir Aeonen durch die Finger gleiten lasse ... Ich will nicht in der Sprache der Kinder und Frommen zu euch reden, sonst würde ich über den Verwegenen klagen, der in das Schicksal der unsterblichen Götter eingreift und Persephone nicht mehr in die Unterwelt entsteigen läßt. Wir sind Männer, die hinter die Schleier geblickt haben. Wir wissen, was hinter dem Hierophantentum von Eleusis steckt. Das Feld bringt Früchte, nicht weil Demeter will, sondern weil es mit dem Schweiße des Arbeiters getränkt wird... Und dieser Bursche will das ändern. Sorglos will er die Menschen machen, dieser Verruchte. Das Beste, was sie haben, den Hunger, will er ihnen rauben. Was dann? Sollen die rohen Zeiten der Pelasger wiederkehren? Soll mit dem Ackerbau die Seßhaftigkeit, der bürgerliche Sinn, die Gesittung abermals entschwinden? ... König der Lyder, töte ihn, wenn du ein König bist!

Krösos (ächzend).

Solon, du zermalmst mich!

Solon (erbarmungslos).

Ein König muß töten können. Aber nicht

nur die Schlechten, die Missetäter, denn das wäre gar leicht und angenehm. Auch die Guten muß er vertilgen, wenn es die Wohlfahrt des Volkes heischt. Darum ist kein Irdischer über dir, damit du auch solches vollbringen könnest. Das ist die verschwiegene Rechtfertigung deiner Macht... Dieser Fabeldichter da findet mich wahrscheinlich herzlos. Sei es drum. Du kannst mich auch in deinen Gedichten als ein reißendes Tier schildern, Aesop! Du verdienst es, volkstümlich zu sein. Ich aber sage euch, daß es keine größere Tat in unserer Zeit zu begehen gibt, als die Vernichtung dieses sonnigen Jünglings.

Krösos (bewegt).

Gemach! Noch ist es nicht beschlossen!

Aesop (erleichtert).

Allen Himmlischen sei Dank! Und ich will auch dem Musagetes ein besonderes Opfer dafür bringen, daß er mich keinen Politiker werden ließ... Höre mich an, guter Solon! Wenn schon alles wäre, wie du sagst — woher weißt du, ob nicht morgen ein anderer dasselbe finden wird, was Eukosmos fand? Es ist ein Zufall, daß er gerade hieher kam, die Omphale lieben mußte, und daß wir diese Dinge erfuhren. Den anderen

werden wir nicht kennen, und er wird den Hunger auch abschaffen, was ich nebenbei gesagt, nicht beklagen könnte. Denn ich, Solon, ich weiß, wie der Hunger schmeckt. Vielleicht bin ich darum ein volkstümlicher Poet.

Solon.

Ich würdige deine Gründe, Aesop. Es ist möglich, daß Eukosmos einen Nachfolger bekommt. Die Frage ist nur: wann? Es können darüber Jahrtausende vergehen. Diese sind dem menschlichen Geschlecht nicht verloren, wie du in deiner dichterischen Gutmütigkeit meinst, sondern gewonnen. Wie hoch ist heute das Land der Griechen in der Gesittung, wenn wir es mit der alten Zeit vergleichen. Wir danken es dem Hunger, der uns die Arbeit lehrte. Die Arbeit veredelt sich in ihrer feinsten Blüte zur Kunst, gleichwie das Nachsinnen über den eigenen Vorteil sich bis zur erhabenen Philosophie steigern kann. Wer weiß, welche Atlantis noch auf unbekannten Meeren der Entdecker harrt. Ich kann mir denken, daß die Menschen einer späteren Zeit auf schnelleren Wagen von Athen nach Korinth reisen werden, als wir. Ich kann mir sogar noch tüchtigere Schiffe denken, als unsere gewaltigsten Triëren mit den vielen Ruderern.

Lähmet mir den Erfindungsgeist nicht! Vielleicht kommen auch noch wolkenlose Tage der Menschheit, in denen sie den Hunger nicht mehr braucht. In solche Ferne reicht freilich mein Blick nicht ... Krösos, töte mir den Eukosmos! ... Du schwankst noch!

Aesop.

Ja, er schwankt! Alle Himmlischen seien dafür gelobt.

Krösos (düster).

Solon sagt, es wäre meine Königspflicht. Solon sagt es!

Aesop.

Auch Solon kann irren. Untrüglich ist nur der Ratschluß der Götter.

Krösos.

Was meinet ihr, Freunde, wenn ich nach Delphi schickte? Gab es je einen Fall, der nach einem Spruche der Pythia verlangte, so ist es dieser.

Solon.

Wenn du unklare Sprüche liebst, so wende dich nach Delphi ... Ist es dir aber Ernst, so will ich dir einen besseren Vorschlag machen. Es lebt ein Mann, welcher von allen Griechen der weiseste ist. Dieser möge zwischen uns entscheiden.

Aesop.

Thales von Miletos?

Solon.

Thales!... Gib ihm die ganze Sache bekannt. Unser Freund Aesop wird es mit seiner schönen Klarheit aufschreiben. Erzähle ihm nichts von mir. Erzähle nur den Fall ganz rein. Thales möge sein freies Urteil aussprechen. Was er sagt, das will auch ich als das Richtige anerkennen.

Krösos.

Gut! Ich bin einverstanden. Thales möge uns künden, was in diesem unerhörten Falle die Pflicht ist.

9. Szene.

Die Vorigen, Omphale.

Omphale.

Vater! Ich dachte, das Symposion sei schon vorüber, weil wir drüben nichts mehr von den Flöten und Zithern vernahmen.

Aesop.

Ja, wir haben die Musik des Lebens verstummen lassen.

Krösos.

Sie kehre wieder! (Klatscht in die Hände, Xanthias erscheint.) Die Sklaven sollen spielen! Und du, schenke ein!

(Der Vorhang teilt sich, Musik, bis der Vorhang fällt.)

Omphale.

Vater! War er hier, der Jüngling?

Krösos (seufzend).

Ja.

Omphale.

Hat er dir wirklich ein großes Glück verkündigt?

Solon.

Gerade das wissen wir nicht.

Aesop (zieht Omphale ein wenig beiseite, leise).

Ein junges Leben ist bedroht.

Omphale (leise).

Wessen Leben? ... Vielleicht des fremden Jünglings?

Aesop.

Mehr darf ich nicht sagen. Dein Vater würde mir zürnen ... Aber du sollst helfen, ihn zu retten. Du kannst es.

Omphale.

Ich?

Aesop.

Ja, Omphale, du!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Eine schräge, dreieinhalb Fuß hohe Mauer trennt ungefähr ein Drittel der Bühne links vom königlichen Garten, dessen Ende die andere Seite vorstellt. In der Mauer ein Tor, dahinter auf der Gartenseite Wachen. Auf der Straßenseite kauern einige zerlumpte Gestalten dicht an der Mauer. Von den Lanzenträgern, die den Eingang hüten, sind drei ins Würfelspiel vertieft. Zwei, Lamathos und Alkimos, stehen weiter vorn.



1. Szene.

Die Lanzenträger, die Menge.

Lamathos.

Heute wird es wieder Gesindel da draußen geben. Es sammelt sich schon.

Alkimos.

Einige kenn' ich, die kommen jetzt jeden Tag. (Sieht hinaus.) Aber auch neue Strolche.

Lamathos.

Ja, es verbreitet sich im Land. Am gierigsten sind die Weiber. Mir scheint, es sind auch welche drunter, die sich das Häufchen Mehl kaufen könnten.

Alkimos (lacht).

Geschenkt ist billiger. Sie reißen sich dafür die Fetzen vom Leibe.

Lamathos.

Gesindel! (Geht mit dem anderen nach hinten zu den Würflern.)

Der krumme Bettler (humpelt eilig an der Krücke herein, wirft sich vor der Mauer nieder).

Höchste Zeit war's!

Ein altes Weib.

Rüpel, stoß nicht!

Der krumme Bettler.

Sei gut, Alte! Ich war nur im Schwung ... Heut gibt es Zuspruch — da will man gern unter den ersten sein. Wer weiß, reicht es noch? Die vielen Hungrigen fressen am Ende noch den reichen Krösos arm.

Kalonike (angstvoll).

Glaubst du, es langt heute nicht mehr? Meine armen Kinder!

Ihr Kind (wimmernd).

Mutter, gib mir Brot!

Kalonike.

Wart noch, mein einziger Schatz! Bald kriegen wir unsern Teil.

Der Krumme.

Na, das dauert schon noch ein Weilchen. Dann kriegst du auch nur Mehl. Bis das Brot gebacken ist ....

Kalonike.

Ach!

Der Krumme (wühlt in seinem Umhängesack).

Da wird sich noch eine Krume finden ... Da!

Kalonike (greift gierig danach).

Dank! (Gibt es dem Kinde.)

Das alte Weib.

Es wird dir fehlen, du Prahler!

Der Krumme.

Einmal auch reicher Mann sein! Wenn ich was schenke, bin ich reich.

Das alte Weib (lacht höhnisch).

Tölpel! Ein Sklave der Armut bist du.

Der Krumme.

Oho, hohoh? Ein Sklave nicht. Ich bin ein freier Mann, frei wie der Vogel ... Freilich möchte man oft lieber ein Sklave sein, der von seinem Herrn gemästet wird ... Aber mich Krüppel will doch keiner kaufen — so wenig wie dir einer deine Liebe abnehmen wollte. Vor zwanzig Jahren war es anders — was? Heheh! Ich seh' dich noch!

Das alte Weib (giftig).

Schweig, Lump!

Die Aphrodite-Bettlerin (kommt singend, mit einem Bündel Fetzen in Puppenform).

Platz für mich! Platz für meinen Eros! Seht ihr nicht, ich bin Aphrodite?

Zweiter Bettler (lacht).

Was ist sie?

Der Krumme.

Sie glaubt, sie sei Aphrodite! Ihr Kind ist ihr an der leeren Brust Hungers gestorben. Seitdem lacht und singt sie immer und nennt sich Aphrodite.

Kalonike (aufschluchzend).

Meine armen Kinder! (Zieht ihre beiden Kinder an sich.)

Die Aphrodite (wie früher).

Platz für mich! Platz für meinen schönen Eros! (Geht zwischen den Gruppen herum.)

Zweiter Bettler.

Seht dort, der Schuft Thrasyleon.

Der Krumme.

Was? der Mehlhändler? He, guter Freund!

Thrasyleon (rauh).

Was willst du?

Der Krumme.

Kommst auch unentgeltlich Mehl holen?

Thrasyleon.

Wahrscheinlich. Kümmere dich um deine Sachen.

Der Krumme.

Das sind unsere Sachen. Man kennt dich! Du bist der Händler Thrasyleon.

Das alte Weib.

Er nimmt's den armen Leuten weg. Schlagt ihn tot, den Hund!

Gedränge um Thrasyleon.

Dieb, Schuft, Broträuber!

Thrasyleon.

Laßt mich! Was wollt ihr? Ich sah mir nur das Treiben an.

Zweiter Bettler.

Ja, das Treiben! Jagt ihn weg!

Das alte Weib.

Schlagt ihn tot, den Hund!

(Gedränge, erhobene Fäuste und Stöcke.)

Lamathos (tritt aus dem Tor, schreit).

Ruhe!... Werdet ihr gleich Ruhe geben!

Eine Stimme.

Es ist der Mehlhändler Thrasyleon!

Lamathos.

Halt's Maul!... Gebt ihn frei — oder...
(Fällt die Lanze, sie weichen zurück.)

Thrasyleon (befreit).

Solch ein Pack!... (Läuft weg.)

Zweiter Bettler (ruft ihm nach).

Pack du selber!

Der Krumme.

Schande! Den Armen will er's wegschnappen.

Zweiter Bettler.

Der Schuft ist wenigstens selbst gekommen. Andre schicken ihre Sklaven her.

Das alte Weib.

Schlagt sie tot, die Hunde!

Lamathos (stößt die Lanze auf den Boden).

Ruhe!... Werdet ihr gleich!... Wenn ihr jetzt noch Lärm macht, kriegt ihr gar nichts!... Habt ihr mich verstanden?... Keinen Ton mehr!

Alle (verstummen und verkriechen sich scheu).

Lamathos (schlägt das Tor hinter sich zu, geht wieder zu den Würflern).

2. Szene.

Die Menge (vor der Mauer), Krösos, Solon (von rechts).

Krösos.

Komm, Freund von Athen! Das ist es, was ich dir zeigen wollte. Siehe die Menge! Wie sie wächst. Täglich sind es mehr. Und der wunderbare Jüngling hat für alle genug. Ich weide mich gern an dem Anblick dieser

Menschen, die von hier beschenkt, beglückt abziehen.

Solon (blickt sekundenlang hinaus, ernst).

Ich mag mich daran nicht weiden. Was ist zu sehen? Bettler, Tagdiebe, vielleicht Verbrecher! Du sammelst nur Zündstoff um dein Haus, großer Krösos!

Krösos.

Ach, mein weiser Freund, sei doch kein solcher Rechthaber! Ich sage noch nicht, daß unser Streit schon entschieden sei. Wir wollen hören, was Thales meint. Aber leugne du zum mindesten das nicht, was sich den Augen enthüllt. Eine herrliche Wohltat senkt sich auf die Menschheit hernieder.

Solon.

Warten wir es ab!

3. Szene.

Vorige, Aesop.

Aesop (keucht, von rechts her).

König! Antwort ist da von Thales, unserm Weisen. (Reicht Krösos die Rolle.)

Krösos.

Lies du selbst!

Aesop (öffnet die Rolle, liest, leicht enttäuscht).

Das letzte Wort ist nicht darin ... (Liest.) »König! Du mußt mir eine Zeit des Bedenkens gewähren. Ich kann dir in einer so schweren Gewissensfrage nicht allsogleich mein letztes Wort angeben. Auch fürchte ich mich, meinen Spruch zu übereilen. Ich will die Sache mit einem Manne besprechen, der mir vor allen anderen Hellenen dazu geeignet erscheint. Ihn will ich aufsuchen. Ich verlasse Miletos noch in dieser Stunde, und du wirst von mir hören, sobald ich mich beim weiseren Freunde Rates erholt habe.« (Läßt die Rolle sinken.)

Krösos.

Wer ist der Mann?

Solon.

Vielleicht Pittakos von Mytilene? Der Mann, der sagte: Erkenne den rechter Zeitpunkt!

Aesop.

Oder Periander von Korinth?

Krösos.

Oder — Solon von Athen?

Solon.

Du scherzest, gütiger Krösos! Mich kann Thales so hoch nicht stellen ... Und täte er's, er wäre hiehergekommen.

Aesop.

Ich schrieb ihm nicht, daß du hier bist.

Krösos.

Wer es immer sei, wir müssen warten.

Aesop.

Und inzwischen wird Gutes getan!

Die Aphrodite (singend).

Euö! Euö! Dies ist mein schöner Eros!
Und ich bin seine frohe Mutter Aphrodite!
Euö! Eros, schöner Eros!

(Gelächter in der Menge.)

Krösos.

Horch!

Aesop.

Ein singendes Weib.

Krösos.

Und das Volk ist guter Dinge! Sieh, Solon, wie sie sich freuen.

Solon.

Ich höre nur ein irres Weib.

4. Szene.

Krösos, Aesop, die Menge (die langsam anwächst).

Aesop (blickt Solon nach).

Wie schade um einen solchen Geist! Er ist nicht fähig, seinen Irrtum einzugestehen.

Krösos (eifrig).

Wo die Wohltat auf der Hand liegt.

Aesop.

Zum Glück bist du besserer Einsicht, o König!

Krösos.

Ob es die bessere, ich weiß es nicht. Die Worte eines Mannes, wie Solon, in den Wind zu schlagen, wäre Leichtsinn oder Torheit... Und doch Aesop — soll ich dir meine Schwäche gestehen? Der Jüngling von Chios rückt mir immer näher ans Herz. Er ist so frei, gut, stolz, hochgeartet. Sonnenschein geht ihm aus den Augen. Schon fühl' ich kein solches Entsetzen, wie zuerst, bei dem Gedanken, ihn als Tochtermann zu begrüßen. Seit mir mein teurer

Atys getötet wurde, hab' ich keinen Erben, der für die Herrschaft taugte. Der Sohn, der mir geblieben, ist stumm, und ein König muß reden. Eukosmos kann reden und schaffen. Wer ihn nicht kennt, muß sich vor ihm neigen. In seiner Armut schreitet er als ein Herr. Was, arm? Darf ich sagen, er sei arm, da er die beschenkt, denen ich nichts geben konnte?

Aesop (reibt sich die Hände).

Recht so, mein König! Du bist auf dem guten Weg. Nun müßte man es nur noch einrichten, daß Omphale ihn kennen lernt — und lieben! Es wird hoffentlich nicht schwer sein. In diesem Alter lodern die Herzen auf, wie trockener Schwamm, wenn ein Feuer in der Nähe brennt.

Krösos.

Gemach, mein lieber Dichter! Das will ich nicht, ganz und gar nicht. Das hieße uns binden. Dann könnte ich nicht mehr zurück, auch wenn ich wollte. Denk an Solon! Vielleicht gibt ihm Thales recht? Wenn die Weisesten der Griechen sich im Ratschlusse einigen, dann darf ich mich nicht von einem dunklen Gefühle leiten lassen. (Richtet sich auf.) Wird es mir auch schwer — ich muß dann als König meine Pflicht tun.

Aesop (kraut sich den Kopf).

Ich bin manchmal froh, daß ich kein König bin.

Krösos (weich).

Freund, lass' uns hoffen, daß ich ein Mensch bleiben darf . . . (Blickt hinaus.) Die Menge wird größer. Wir wollen ein wenig horchen, was sie reden.

(Ein Trupp Landleute hat sich zur Mauer vorgeschoben.)

Erster Bauer.

Zeigen soll man es — dann will ich's glauben.

Zweiter Bauer.

Ich glaub's auch dann nicht.

Dritter Bauer.

Und ich, ich rühr' in meinem Leben keinen Pflug mehr an, das schwör' ich.

Zweiter Bauer.

Ja, wenn man wüßte, daß es übers Jahr wieder sein wird.

Erster Bauer.

Sie sagen, der König hat es im Krieg erbeutet. Das Mehl kam auf Schiffen.

Dritter Bauer.

Nein, zu Lande wurde es hergeführt. Er hat's gekauft. Gold hat er genug. Er läßt es aus dem Paktolos waschen.

Zweiter Bauer.

Was? Das Mehl?

Dritter Bauer.

Nein, das Gold. Im Paktolos schwimmt Gold. Zuerst hat er für sich soviel aus dem Fluß genommen, als er braucht für sich und sein Heer. Und jetzt denkt er ans Volk.

Zweiter Bauer (brummig).

Er hätte auch zuerst ans Volk denken können.

Aesop (hinter der Mauer, leise, ängstlich).

Hör nicht zu!

Krösos (wehrt lächelnd ab).

Laß nur!

Zweiter Bauer.

Das ist mir eine schöne Güte, wenn es wirklich so ist. In der Zeit haben wir auf den Feldern schwitzen müssen. Wenn er uns versorgen konnte, warum tat er's nicht früher?

Dritter Bauer.

Rindskopf du! Zuerst mußte er die Vorräte aufspeichern. Jetzt hat er sie und schenkt sie uns. Ein guter König ist er. Wer ruft mit mir? Heil dem König!

Alle.

Heil! Heil dem König!

Lamathos (tritt ans Tor).

Ruhig, da draußen.

Krösos (gerührt).

Die braven Leute!

Dritter Bauer.

Was willst du? Wir rufen: Heil dem König!

Alle.

Heil! Heil! Heil dem König!

Lamathos (öffnet das Tor).

Macht keinen Lärm!

Eine Stimme.

Heil dem Wächter! (Lachen in der Menge.)

Lamathos (wirft das Tor zu.)

Gesindel!

5. Szene.

Vorige, Omphale, Blepyros, Gefolge.

Omphale.

Vater! Darf ich heute der Verteilung zuschauen?

Krösos.

Ja, mein Kind. Es wird auch dir das Herz erheben, wenn Armut erleichtert wird.

Omphale.

Du bist gut, Vater!

Krösos.

Ich bin nur ein Mittelsmann der Götter, wie es ein König sein soll. Was sie auf wundersamen Wegen zuschicken, das geb' ich hin.

Omphale.

Verstehst du Solon? Er wollte nicht mit mir kommen. Der Anblick sei ihm ein Greuel, sagte er.

Aesop.

Weichmütig ist er gerade nicht, unser großer Politiker von Athen. Ein Herz vom härtesten Marmelstein.

Omphale.

Glaube das nicht, Aesop! Du kennst ihn nicht. Hörtest du ihn schon einmal seine Strophen zur Leier sagen?

Krösos (erstaunt).

Solon ein Sänger?

Aesop.

Er soll es in seiner Jugend gewesen sein. Er war Kaufmann und Poet. Ich wußte nicht, daß er die Musen auch jetzt noch anruft.

Omphale.

Ich überraschte ihn einmal, da er sich allein wähnte und liebkosend über eine Harfe strich. Und jetzt wieder. In der Halle sitzt er, wo man hinaus blickt über das weite Land, und er spielt auf den Saiten. Ich bat ihn, da sprach er mir ein Lied von den Träumen. Ich fühlte sie über meine Seele gleiten ... Er hat sicherlich kein marmelsteinernes Herz.

Krösos (seufzt).

Er ist nicht leicht zu verstehen, unser großer Freund!

6. Szene.

Vorige, Eukosmos (von rechts hinten).

Eukosmos (tritt rasch vor, verneigt sich).

Mein König!

Krösos (freundlich).

Eukosmos!

Eukosmos.

Wir sind bereit, wenn du befiehlst, kann die Verteilung beginnen.

Krösos.

Es sei! ... Blepyros, lass' deine Leute die Hecke bilden.

Blepyros.

Ich habe heute schon mehr Bewaffnete antreten lassen. Gestern durchbrachen sie die Kette. Es war eine abscheuliche Balgerei.

Krösos (geht mit Blepyros und Eukosmos nach hinten, die Lanzenträger bilden unter ihrer Anordnung eine Hecke, dann werden rechts hinten kleine Mehlsäcke von Sklaven herbeigetragen und aufgestapelt).

Die Menge (ist im Raume vor der Mauer undurchdringlich geworden, dumpfes Gemurmel, das aber nicht so stark wird, um die nächsten Worte zu übertönen).

Omphale (vorne mit Aesop).

Sieh Aesop, wie gut es war, daß ich meinen Vater anflehte, den Jüngling aus Bolissos anzuhören. Mein Vater will mit mir davon nicht reden, aber ich bilde mir doch ein, daß Eukosmos den Rat gab, Mehl unter die Armen zu verteilen. Sag, ob es nicht wahr ist?

Aesop.

Wenn Krösos schweigt, muß auch ich schweigen.

Omphale.

Hätte mein Vater sonst diesen Eukosmos plötzlich zum Verwalter der Mehlkammern gemacht? Und wie er sprach, ist es geworden. Ein großes Glück ist über Sardes und Lydien gekommen.

(Auf ein Zeichen Blepyros' Hornstöße, ein Aufbrausen und Bewegung in der Menge.)

Lamathos (schreiend).

Aufgepaßt! (Öffnet das Tor.) Einer nach dem andern.

(Gedränge. Einige stürzen herein, laufen zu den Mehlsäcken, reißen sie an sich).

Blepyros (stößt einen fort).

Kerl, nur einen Sack! ... Und da hinaus. (Weist nach rechts hinten.)

Das alte Weib (kreischt, außen an die Mauer gedrückt).

Hilfe! Sie drücken mich tot!

Zweiter Bauer.

Schrei nicht, Megäre!

Lamathos.

Ruhe da hinten!

Blepyros (donnernd).

Gestoßen wird nicht!

Der Krumme (draußen, schrill).

Wir stoßen nicht. Die Rückwärtigen sind's. (Brüllt auf vor Schmerz.)

Blepyros (wie früher).

Ruhe!

(Dumpfes Brausen der nachdrängenden Menge.)

Die Aphrodite (im Knäuel alle übertönend).

Euö! Euö! Eros, mein schöner Eros! (Hält das Fetzenbündel hoch.)

(Von den Eindringenden straucheln zwei, drei, fallen zu Boden, die Folgenden wälzen sich über sie. Tumult.)

Blepyros (wie früher).

Das Tor zu!

Lamathos (bemüht sich es zu schließen).

Herr, es geht nicht mehr!

(Das Gedränge verwandelt sich in einen Kampf der Menge mit den Wachen.)

Das alte Weib (schrill).

Hilfe! Hilfe!

Erster Bauer (gequetscht).

Die Ellbogen helfen.

Die Aphrodite.

Euö! Euö!

Krösos (zurückweichend, entsetzt).

Blepyros, schaffe Ordnung!

Blepyros.

Fällt die Lanzen! Stecht sie nieder!

Krösos (außer sich).

Nein, nein! Bist du toll?

Die Menge (ist inzwischen hereingequollen, hat die Lanzenträger zurückgedrängt).

Eukosmos (mit gewaltiger Stimme).

Hieher, Männer! Schützet den König! (Er entreißt einem Bewaffneten das Schwert und stellt sich vor Omphale schützend hin.)

Krösos (jammernd).

Die Unglücklichen! Sie stürzen in die Speere. (Vorn rechts in immer enger werdendem Ring der Wachen Krösos, Omphale, Aesop, Eukosmos, Blepyros, Leontion.)

Blepyros (schlägt mit flacher Klinge drein).

Zurück!

Eukosmos.

Flache Hiebe genügen!... Oh! (Taumelt, von einem Stein an der Stirne getroffen.)

Omphale (aufschreiend).

Eukosmos! Du bist verwundet.

Eukosmos (lächelt).

Es ist nichts!

Omphale.

Blut auf deiner Stirne.

Aesop.

Solon!

Solon (von vorne rechts).

Welcher Lärm!

Aesop.

Sie stürmen die Mehlkammer.

Krösos.

Hilf, Solon!

Solon (überblickt rasch die Lage, zu Blepyros).

Lass' die Hörner schmettern!

Blepyros.

Mich hört keiner mehr.

Solon (packt einen Hornisten an der Schulter).

Blase, was deine Lunge kann!

Hornist (bläst mächtig, seinem Beispiele folgen gleich drei andere Bläser).

Die Menge (stutzt einen Augenblick, das Brausen verstummt).

Solon (ist auf eine Steinbank gestiegen, mit mächtiger Stimme).

Wer will noch Mehl?

Die Menge (in einem Aufschrei).

Ich!

Solon.

Dann müßt ihr mich hören!

Rufe.

Hört ihn!

Solon.

Männer von Sardes! Der König schickt mich.

Rufe in der Menge.

Der König! Ruhe für den König! (Der Ruf pflanzt sich nach hinten fort.)

Solon.

Der König läßt euch sagen, daß jeder seinen Teil bekommen wird.

Rufe.

Heil! Heil dem König! (Wimmern der Verwundeten.)

Solon.

Die Kammer hier ist leer. Aber die andern Kammern sind noch voll.

Rufe.

Auf zu den anderen!

Solon.

Wollt ihr mich hören? Wollt ihr die Botschaft eures guten Königs Krösos hören?

Rufe.

Ja, ja. Stille da hinten.

Solon.

Der König läßt die Säcke auf hundert Wagen durch die Stadt fahren. Jeder soll vor seiner Türe stehen und wird seinen Sack bekommen. Habt ihr mich verstanden? Da müßt ihr aber nach Hause gehen. Sagt es denen hinten.

Die Menge (wiederholt es summend, brausend, nach hinten gewendet).

Fort! Nach Hause!

Solon (zum Hornisten).

Stoß ins Horn! (Neues Hornsignal. Pause.) In einer Stunde sind die Wagen in den Straßen von Sardes. Wer was kriegen will, muß eilen!

Die Menge.

Fort! Fort! (Drängen hinaus.)

Solon.

Blepyros! Lasse hundert Kriegswagen bespannen, belade sie mit den Säcken des Eukosmos, und hinunter in die Stadt.

Blepyros (zu Krösos).

König, was befiehlst du?

Krösos.

Tu, was er sagt.

Blepyros (ab).

Die Menge (hat sich verlaufen, nur einige Verwundete, darunter das alte Weib, der Krumme, Kalonike mit ihrem Kinde, der zweite Bauer und die tote Aphrodite liegen da).

Zweiter Bauer (erhebt sich mühsam).

Mich soll man noch einmal zum billigen Mehl rufen! Das ist teures Mehl! Verfluchte Fopperei! (Humpelt hinaus.)

Aesop (bei den Verwundeten).

Die armen Leute! (Zu Kalonike.) Was ist dir?

Kalonike (richtet sich auf).

Ich glaube, nichts. Ich fiel vor Angst nieder. Mein Kind ... (Drückt es an sich.)

Das Kind (wimmernd).

Brot, Mutter!

Krösos (zu den Sklaven und Wachen).

All diese Leute sollen gepflegt und gestärkt werden. Gebt ihnen zu essen und zu trinken. Dann sollen sie auf mich warten. Ich will sie noch sehen, wenn sie sich erholt haben. Ich will euch alle beschenken.

Sklaven (schaffen die Verwundeten behutsam fort).

Der Krumme (rutscht zu Krösos hin, küßt den Saum seines Chitons).

Die Götter lohnen's dir, edelster König!

Aesop (steht an der Leiche der Aphrodite).

Dieser ist nicht mehr zu helfen.

Krösos (erschüttert).

Tot?

Aesop.

Sie braucht keine Stärkung mehr. Jetzt ist sie stark auf ewig.

Krösos.

Weiß man, wer dieses Weib war?

Der Krumme.

Auch eine Bettlerin. Sie nannte sich die Aphrodite, und ein Fetzenbündel nannte sie ihren Sohn Eros. Aber ihr Kind war tot. (Er wird fortgeführt.)

Das alte Weib (klagend).

Nun ist ihr wohl. (Sie wird fortgeführt.)

Krösos (sinnend).

Und ich hielt mein Land Lydien für reich — und mich für glücklich. Solon, Solon! (Steht vor der Leiche.)

Solon.

Dieses Weib starb in ihrem rosigen Wahne — solcher Tod ist wahrscheinlich ganz frei von Schmerz.

Krösos.

Arme Aphrodite-Bettlerin! Ach, wenn du lebtest! Was wollte ich für dich tun!

Solon.

Sie träumte. Der Tod im Traum ist schön.

Aesop.

Zieh hin und grüße die Götter! (Die Leiche wird hinausgetragen.)

Krösos.

Dort ist noch ein Verwundeter.

Aesop.

Eukosmos!

Eukosmos (dessen Stirnwunde von Omphale und Leontion inzwischen mit einem schmalen Tuche verbunden wurde, lächelnd).

Es ist nichts. Ich hätte eine härtere Strafe verdient.

Solon (überrascht).

Du siehst es ein?

Eukosmos.

Ja. Ich war nicht fürsorglich genug. Ich hätte die Verteilung mit mehr Umsicht vorbereiten sollen.

Solon.

So war's gemeint!

Aesop (halblaut zu Solon).

Dieser Aufruhr hilft dir.

Solon.

Du irrst, Freund! Solche Beweise brauche ich nicht. Ich sah die Gefahr nicht darin, daß sie einander etwas tun, sondern darin, daß sie nichts tun werden.

Krösos.

Eukosmos hat recht. Wir mußten umsichtiger sein.

Solon.

Freilich! Ihr müßt es besser einrichten. Ihr müßt jedem den Mehlsack ins Haus liefern. Machet es ihnen noch bequemer.

Krösos.

Du höhnst — und es war dein eigener Rat.

Solon.

Sonst wären sie noch hier, und später hätten sie dich in deiner Burg besucht. Es war ein Loskauf. Jetzt mußt du ihn halten.

Krösos.

Das will ich ... Komm, lieber Solon, hilf mir bei den Anordnungen.

Solon.

Nein.

Krösos.

Nein?

Solon.

Ich will mit dieser Sache nichts zu tun haben.

Krösos.

So komm du mit mir, Aesop! Mein tapferer Blepyros kennt sich in den Werken des Krieges besser aus. Im Frieden bedarf er einer Vorschrift ... (Geht von Aesop gefolgt, bleibt zögernd stehen, halblaut.) Ich sollte wohl Eukosmos mitnehmen?

Aesop (leise).

Er ist verwundet.

Krösos.

Ich meine — Omphale ... Ich sehe sie nicht gerne beisammen.

Aesop.

Solon bleibt. Und auf den kannst du dich

verlassen, o König! Der ist gewiß kein Freund des liebenswürdigen Jünglings.

Krösos.

Solon! Willst du mir meine Omphale behüten, bis ich wiederkomme? Es ist ein wilder Tag.

Solon.

Gern.

Krösos.

Lebt wohl! (Ab mit Aesop.)

7. Szene.

Solon, Omphale, Eukosmos, Leontion.

Omphale.

All dies Schreckliche! Ich zittere noch ...

Solon (sanft).

Vergiß!

Omphale.

Ich werde die Aphrodite-Bettlerin noch lange sehen ... Wie sie dalag.

Solon.

Vergiß!

Omphale.

Ich möchte mir diese Bilder aus den Augen reiben. Hilf mir, guter Solon!

Solon.

Ich?

Omphale.

Erzähle mir von anderen Dingen. Hilf mir vergessen. Sprich von deinen Reisen, von der Welt außerhalb Lydiens. Lassen sich die Menschen auch in anderen Gegenden um ein Stück Brot zertreten? Ach, wenn du gut sein willst, so nimmst du deine Leier und läßt mir wieder die Träume klingen. Nur weg von dieser Wirklichkeit, weit, weit weg!

Solon.

Kind!

Omphale.

Ja? Ein Lied? ... Leontion, bring eine Leier!

Leontion (ab).

Solon (setzt sich auf die Steinbank).

Beides willst du, Kind? Meinen Schmerz und meinen Trost? Die Reisen sind mein Weh, denn ich habe eine schöne Heimat. Aber die Dichtung war meine Sorgenlöserin.

Omphale (kauert sich zu seinen Füßen nieder).

O sprich!

Solon (streicht ihr leise übers Haar).

Jahre sind es her, seit ich meine schöne Heimat verließ. Dort war ich der erste und besaß Freunde. Ich habe einen Sohn. Er war ein Knabe, als ich ging. Jetzt muß er sein, wie Eukosmos, ein Jüngling.

Eukosmos (lehnt links an der Mauer).

Omphale.

Warum ließest du das alles zurück?

Solon.

Der Zukunft wegen. Ich will Athens Größe ... Aber als ich über das weinfarbene Meer hinsegelte, als die Küste meines teuren Landes Attika fern in einem Sonnenstaube verblaßte, verdämmerte und entschwand — Omphale, da ward ich traurig in meinem Gemüte. Ich will dir sagen: damals habe ich geweint ... Und sie nannten mich den harten Gesetzgeber in meiner Heimat ... Unser Schiff glitt an den rosig überhauchten Kykladen vorüber, vorbei an Andros, Tenos, Naxos, vorbei später an Rhodos, hinaus ins karpathische Meer — Omphale, da fand ich die Dichtung meiner Jugendtage wieder.

Leise schäumten die Wellen am Bug —
ich war einsam, ich sang.

Leontion (kommt mit einer Lyra).

Da ist die Leier, Herrin. (Zieht sich nach dem Hintergrunde zurück.)

Omphale (nimmt die Leier).

Solon.

Was soll ich dir melden, liebes Kind? Wie ich nach Ägypten kam? In Ägypten nahm ich zuerst längeren Aufenthalt. Es ist ein Land, mit Märchen angefüllt. Die Bauten ragen groß in einen Himmel, der blauer ist, als anderswo. Der Nilfluß wälzt seine Wogen durch die Ebene, und die Wogen sind flüssige Erde. Ich kann diesen Strom eurem Paktolos vergleichen, aber der Nil ist reicher. Euer Paktolos enthält nur Goldkörner — jener Schlamm aber verwandelt sich in Ackergrund, und es wächst darauf üppiges Getreide, wenn die Menschen wirken... Wie oft habe ich es mit meinen ägyptischen Freunden besprochen. Meine Genossen waren Psenophis von Heliopolis und Sonchis von Sais. Priester sind beide. Diesen klugen und gelehrten Männern verdanke ich die erste Kunde von Atlantis.

Omphale.

Atlantis?

Solon.

Ja, das war eine Insel. Sie schimmerte in wundervollen Tagen jenseits der Säulen des Herkules. Aber sie ist von der Oberfläche des Meeres verschwunden, weil sie so herrlich war.

Omphale (sinnend).

Weil sie herrlich war?

Solon.

Die Menschen auf der Insel Atlantis waren stolz und glücklich, sie hatten es in der edlen Bildung höher gebracht, als irgend welche andere Menschen — und eines Tages versank Atlantis, wie das Glück einer holden Zeit, wie ein Traum ...

Omphale (legt ihm die Leier in den Arm).

Solon (greift in die Saiten und spricht).

Träume! Kinder des Schlafs und der reizenden Charis —
Leicht wie Wolken im Blau ist der duftige Schwarm ...
Leid und Sorgen entführst du, mohnzweigbekränzter
Freundlicher Traum!

Siehe, selber die Nacht verwandelt sich rosig,
Gleich als hätte sich Eos ins Dunkel verirrt,
Alles wird schimmernd und hell dir unter den Händen,
Zaubernder Traum!

Horch! es ertönet die weiche Syrinx, und Nymphen
Drehen die schlanken blühenden Leiber im Tanz,

Und du erweckst eine nimmer zu stillende Sehnsucht,
Zärtlicher Traum!

Zeiten, die waren — schöne spätere Tage
Kündest du, Lieblicher, bringst sie schwärmend herauf;
Führst mich befreit in die seligen Gärten der Götter —
Komm großer Traum!

(Greift noch während des Folgenden einige leisere Accorde.)

Omphale (schließt die Augen).

Komm großer Traum!

Eukosmos (nähert sich).

Solon, ich liebe dich sehr! Darf ich es dir sagen?

Solon (lächelnd).

Junger Schwärmer!

Eukosmos.

Du bist anders, als ich dich mir dachte. Schon als Knabe kannte ich deinen Namen. Auf unserer Insel wurdest du oft genannt, wenn man uns von den Mächtigsten der Griechen erzählte. Und nun darf ich mit dir sprechen — welch ein wunderbares Schicksal!

Solon.

Sag mir auch, wie sich die Knaben von Chios den grimmigen Athener denken.

Eukosmos.

Nicht grimmig — vielmehr unbewegt, starr wie sein Gesetz, eine Gestalt von Stein . . . Aber du bist ein Mensch!

Solon.

Vielleicht ist es doch richtig, was die Knaben von Chios denken.

Eukosmos.

Nein!

Omphale.

Nein!

Solon (scherzend).

Ihr vereinigt euch gegen mich alten Mann! . . . (Ernster werdend.) Ach, ich wollte, ihr hättet recht. Aber wer sich um das Gemeinwesen kümmert, hat es mit dem Elend, mit der Schwäche und Gemeinheit, mit Menschlichem zu tun. Wer nicht hart ist, kann nichts leisten, weil er zerrieben wird.

Eukosmos.

Fs ist vermessen, ich fühl's, wenn ich einem Manne wie du bist widerspreche. Aber ich glaube, daß man den Menschen mit Güte

beikommen kann. Nur wer ihnen wohltut, kann sie ändern.

Solon.

Der am wenigsten! ... Ach, ändern willst du die Menschen, bessern? Merke dir's: in tausend Jahren werden sie sein, wie heute. Sie werden vielleicht einen anderen Chiton tragen, andere Schuhe — aber unter den neuen Gewändern bleiben sie, wie sie sind. O du lieber Schwärmer! Beglücke lieber dich selbst, gewinne dir die Neigung einer edlen Jungfrau — und vergiß die Menschen. Dann hast du deine eigene Insel Atlantis, die dir ein Leben lang nicht untergeht.

Eukosmos.

Ich möchte kein Glück haben, das nur eine Insel ist, mit einem Meere von Elend ringsherum.

Solon.

Du weißt noch nicht, wie angenehm die Tage auf einer solchen Insel verstreichen können. Versuch es erst! Ich meine es gut mit dir, lieber Eukosmos. Laß dir noch Zeit mit der Verbesserung des menschlichen Geschlechtes! Du gefällst mir. Darum will ich wünschen, daß du eine Frau findest,

welche dich mit ihrer Liebe von deinen Torheiten abbringt.

Eukosmos.

Ich verstehe das Geheimnis deiner Worte, Solon! Ich sage dir aber, daß ich mir kein Glück größer denken kann, als das Wohltun.

Solon.

Befühle dir die Stirne, ob sie noch blutet!

Eukosmos.

Ob sie blutet oder nicht — meinen Sinn ändert es wahrlich nicht. Was wissen diese armen Leute? Sie rasen. Das Elend rast aus ihnen.

Solon (erhebt sich).

Sie brauchen das Elend. Es macht sie tüchtig und erfinderisch.

Eukosmos.

Nein, es macht sie schlecht und es tötet sie. Wenigstens nach seinem Hunger zu essen sollte jeder haben. Es gibt eine tiefe Not, in der nichts mehr gedeiht, keine Tüchtigkeit, keine Erfindung. Aber spende jedem Ärmsten sein Brot, und du sollst sehen, wie die Erde schön wird und groß.

Es werden mehr Blumen auf den Fluren wachsen. Es wird weniger Knechte geben. Haß und Neid werden schwinden. Noch immer bleiben Triebe genug, um die Menschen aus den Niederungen hinaufzuführen. Der Trieb zum Ruhme, der Trieb zum Schönen, zur edlen Freiheit, und vor allen Dingen die Liebe. Fürchte nicht, Solon, daß die Menschen verkommen, wenn sie die Geißel der Not nicht haben. Jetzt sind sie scheu und wild — aber die Güte des Schicksals wird sie sänftigen. Denk dir ein Lydien, ein Hellas, eine Welt, befreit von den Gespenstern des Elends! (Geht ein paar Schritte nach hinten, zeigt hinaus.) Ich sehe schönere Tage kommen, wie du, Solon, wenn du an deiner Leier träumst. Laß uns diesen Tagen entgegengehen ... (Eine Vision schauend.) Ich sehe das heitere Land einer Zukunft — schimmernde Städte, Gärten, in denen Liebe duftet. Jünglinge werben begeistert um den Kranz, den die Jungfrau reicht. Die Männer sind frei und stolz, die Frauen ziehen glücklichere Kinder auf in einem Heim ohne Sorgen ... Glorreiche Werke gedeihen. Das Leben entfaltet seinen Sinn zuhöchst in der Kunst. Da sind sie wieder, die Tage von Atlantis ...

(Er steht mit erhobenen Armen, halb abgewendet und blickt in die Ferne hinaus.)

Solon (weich).

Liebe ihn, Omphale!

Omphale.

Ach, Solon! . . . (Verbirgt ihr Gesicht an seiner Brust.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

1. Szene.

Solon, Aesop, Blepyros, Omphale, Eukosmos, Leontion.

(Die drei Männer sitzen vorne links im Gespräche, während auf der Seite rechts in halber Tiefe der Bühne auf halbkreisförmiger, mit Kissen belegter Ruhebank Omphale und Eukosmos sitzen. Sie und er lehnen in den Ecken. Sie bindet einen Kranz, zu dem ihr die hinter der Bankrundung stehende Leontion die Blumen reicht. Eukosmos sieht ihr träumend zu, später schließt er die Augen.)

Solon (zu Aesop).

Der König ist heute wieder nicht sichtbar. Gilt es mir? Ich glaube, er liebt mich nicht mehr wie ehemals. Bei Königen ist man dem ausgesetzt.

Aesop.

O nein! Krösos hält dich so hoch, wie er nur einen Menschen halten kann.

Blepyros.

Er ist schlecht gelaunt.

Solon (seufzt).

Und ich bin kein frischer Gastfreund. Ich liege seit Monden und Monden stille bei euch — mir selber eine Last. Wie sollte der König meiner nicht überdrüssig sein? Wüßte ich, wohin ich gehen sollte, ich wäre schon fort. Aber nach Athen will ich noch nicht, und die übrige Welt ist mir leer. Hier bei euch ist es mir wohl geworden, soweit es dem Solon überhaupt wohl sein kann.

Aesop.

Krösos ließe dich nicht fort, auch wenn du wolltest. Er gibt in Wahrheit mehr auf dich und deinen Rat, als auf alles andere.

Blepyros.

Übel gelaunt ist er. Meine Berichte haben ihn auch nicht aufgeheitert, als ich vorgestern von meiner Reise zurückkam. Ich mußte es ihm aber sagen. Es sieht schlecht aus. Ich erkenne unser Lydien nicht mehr. Überall gärt es. Und doch haben die Leute, was sie brauchen. Nie sah ich einen Reichtum, der mehr der Armut glich. Es gibt keine Darbenden und Bettler mehr, und doch ist das Volk unzufrieden, streitsüchtig. Das hat wohl mit den unentgeltlichen Mehl-

verteilungen vor einem halben Jahre begonnen. Ich glaube wenigstens. Aber ihr wißt das so gut wie ich.

Solon (blickt Aesop bedeutungsvoll an).

Sprich nur, Blepyros! Wir wissen, wie es hier in Sardes war. Wie erging es draußen im Lande?

Blepyros.

Anfänglich nahmen nur die Ärmsten die Gabe. Doch da der Vorrat unerschöpflich schien, wie die Gnade unseres Herrschers, und da sich jeder so viel Mehl holen konnte, als er für sein Haus brauchte, kamen nach und nach auch die anderen. Ordnung brachte ich in die Sache, wie mir Krösos befohlen hatte. Meine Kriegsknechte wurden Sackträger. Sie haben auch genug gebrummt. Es war ein Leben wie am öffentlichen Brunnen. Die Leute lachten und freuten sich über das Geschenk, bis sie endlich durch die Alltäglichkeit dagegen abgestumpft wurden. Manche forderten es dreist, als ob es ihnen gebührte. Ich hätte am liebsten dreingeschlagen.

Aesop.

Das glaub' ich dir.

Omphale (leise lachend zu Leontion).

Er schläft! ... Wahrhaftig, er schläft! (Rückt auf der Bank näher zu ihm hin und beschüttet ihn sachte mit Blütenblättern.)

Leontion.

Fest schläft er!

Eukosmos (hat den Ellbogen auf die Banklehne und die Stirn in die Hand gestützt, tut, als ob er weiterschliefe).

Omphale.

Bring mir andere!

Leontion.

Rosen? (Rechts ab.)

Omphale (nickt, rückt in ihre frühere Ecke zurück, flicht ihren Kranz ruhig fort. Ihr Spiel darf die Aufmerksamkeit nicht von den Reden der andern ablenken).

Blepyros.

Doch gab es auch Leute, denen die Sache unbequem war. Die Ackerbauer, Grundbesitzer und Händler! Das Korn war entwertet, und da ließen sie verdrießlich sogar die angefangenen Arbeiten im Stiche. Die üppigen Getreidefelder verwilderten. Niemand kümmerte sich mehr um ihre Pflege oder um die Abwehr von Schäden. Mochten

Vögel oder Ungeziefer die Äcker verheeren, was lag daran? Vor der Not war doch jeder geborgen, so lange des Königs Mehlkammer nicht leer wurde... Und sie wurde nicht leer. Mir ist es ein Rätsel. Übrigens geht es mich nichts an. Ich bin ein Soldat... Kurz, je mehr man brauchte, um so mehr Vorrat war da. So ergaben sich die Landleute zähneknirschend in ihr Schicksal.

Solon.

In das harte Schicksal des Überflusses.

Leontion (kehrt mit Rosen beladen zurück).

Da ist Vorrat!

Omphale (immer leise).

Entblättere sie! (Sie schaffen beide eifrig, aber ohne abzulenken.)

Blepyros (steht auf).

Jetzt aber kommt das Böse. Der neue Zustand hat entnervend auf die Lyder gewirkt. Es ist wie ein schwüler Wind. Alle Regsamkeit erschlafft — auch bei denen, die nicht vom Ackerbau lebten. Die Männer sind faul und unruhig. Sie haben jetzt weniger Sorgen, als ihnen frommt, und geben sich allerlei müßigem und gefährlichem Zeitvertreibe hin. Sie sind händelsüchtig und liederlich geworden. Ihre Kraft

ist von der Arbeit nicht erschöpft und drängt nach Ausflüssen. Sie wollen in alles dreinreden, die Strolche! Das Neueste ist: sie wenden sich der Politik zu, in einer kecken aufrührerischen Art. Ich hab's dem König auch gemeldet. Sie murren wider ihn. Es hat sich eine förmliche Umsturzpartei gebildet. Die Rädelsführer sind aus dem Kreise der verarmenden kleinen Grundbesitzer.

Solon.

Ich kenne sie vom Pentelikon her. In meiner Heimat hießen sie die Diakrier. Die Menschen sind hier wie dort dieselben.

Aesop.

Und was rietest du dem Könige?

Blepyros (klopft auf sein Schwert).

Dreinschlagen!

Aesop (ringt die Hände).

Gleich? . . .

Blepyros.

Vom Aufschub lebt der Feind.

Aesop.

Faßte der König schon einen Entschluß?

Blepyros (laut).

Der? Nein!... Ihr kennt ihn. Ein Entschluß ist ihm das Ärgste auf der Welt. Ich glaube, er schickte zu Thales. Krösos muß ja immer eine Pythia oder einen Weisen befragen.

Aesop (aufspringend).

Zu wem schickte er?

Blepyros.

Zum Weisen von Miletos.

Solon (erhebt sich ruhig).

Thales ist zurück?

Blepyros.

Das scheint euch aufzuregen?... Richtig, nun fällt es mir ein, daß auch der König überrascht war, als ich meinen Besuch in Milet bei Thales erwähnte. Warum? Ich weiß es nicht... Aber Krösos schickte dann gleich einen Boten zum weisen Thales.

Aesop (zu Solon).

Und uns hat er davon nichts gesagt?

Solon.

Mir nicht!... (Geht ein paar Schritte und bleibt mit freundlichem Kopfschütteln stehen, als er das Treiben der Mädchen sieht.)

Omphale (die mit Leontion in den Körbchen viele Blütenblätter sammelte, läßt diese jetzt aus beiden Händen sanft auf den Schläfer regnen).

Leontion (tut desgleichen).

Aesop (steht bei Solon).

Wolken ziehen sich über Lydien zusammen — und für diese Kinder ist es eine halkyonische Zeit!

Solon.

Sahest du jemals einen liebenswerteren Jüngling?

Aesop.

Nein! . . . Und es freut mich, daß du es sagst.

Solon.

Ich liebe ihn, als wenn er mein Sohn wäre.

Aesop.

Krösos liebt ihn auch . . . Da gibt es wohl bald Verlobung . . . Aber wie findest du es, daß er zu Thales schickt, ohne uns ein Wort zu sagen?

Solon (zuckt die Achseln und geht nach hinten links in die Säulenvorhalle, wo er sichtbar bleibt).

Aesop (halb für sich).

Es ist und bleibt sonderbar.

Blepyros.

Was? Was ist sonderbar?

Aesop.

Daß Krösos uns gerade das verheimlicht. Uns! Das! (Folgt Solon nach hinten.)

Blepyros (kopfschüttelnd).

Uns das?... Aus weisen Männern kann man nicht klug werden. (Folgt den beiden.)

Leontion.

Er schläft wie ein Murmeltier.

Eukosmos (mit Blüten überschneit, hält die Augen geschlossen und lächelt).

Ich werde mich hüten aufzuwachen!

Omphale.

Wie? Du hast gelogen?

Eukosmos (öffnet die Augen).

Ich habe ja nichts gesagt.

Omphale.

Komm, Leontion!... Lassen wir ihn im Schnee. (Geht nach vorne.) Nun kriegt er seinen Kranz nicht.

Eukosmos (schüttelt sich langsam heraus).

Da hab' ich die Auflösung von hundert Kränzen.

Omphale.

So? ... Und zur Strafe darfst du uns heute nicht begleiten, wenn wir in die Stadt gehen. Weil du so gut heucheln kannst.

Eukosmos (steigt behutsam aus den Blüten heraus, kommt vor).

Sollte ich lieber schlecht heucheln?

Omphale.

Gar nicht!

Eukosmos.

Wo wollte man denn heute hingehen — wohin ich nicht mit darf?

Leontion.

Hinunter in die Stadt. Zu Kalonike.

Eukosmos.

Wer ist das?

Leontion.

Die arme Frau, die damals zu Boden fiel, als der Haufen stürmte.

Eukosmos.

Ach, nimm mich mit, Omphale. Ich will dir auch versprechen, daß ich nie mehr schlafen werde, wenn du mich mit Blumen bewirfst.

Omphale (lacht).

Wahr?... Gut! Ich will dich begnadigen. Ich gehe so gern zu Kalonike. Du wirst staunen, wie sie aussieht. Rote Wangen! Ihre Kinder auch. Sie erwarten mich heute.

Eukosmos.

Es wird ihnen ein Fest sein... Mir auch.

2. Szene.

Vorige, Kalonike.

Kalonike (tritt erhitzt und verstört links auf).

Herrin!

Omphale.

Kalonike? Was willst du?

Kalonike (atemlos).

Ich lief herauf — in der Angst... meine Kinder ließ ich bei der Nachbarin... Du darfst heute nicht in die Stadt kommen!

Omphale.

Fasse dich, gute Kalonike! Was gibt es?

Kalonike.

Einen Aufstand haben sie angezettelt. In einer Stunde soll es losgehen.

Eukosmos (straff aufgerichtet).

Woher weißt du es?

Kalonike.

Ich konnte die Männer belauschen. Sie hatten auf mich nicht acht, weil ich ein armes Weib bin. Sie wissen nicht, daß ich für unsere Königstochter lebe und sterbe... Sie rotten sich zusammen. Wild sind sie.

Eukosmos.

Ich gehe hinunter in die Stadt nachsehen, was los ist. (Wendet sich zum Gehen.)

Omphale.

Nein, ich will es nicht!

Kalonike.

Sie stürzen sich auf jeden, der von hier kommt.

Eukosmos (lacht).

So schlimm wird es nicht sein.

Kalonike.

Den Sklaven Xanthias haben sie erwischt und geschlagen.

Omphale (eilt Eukosmos nach).

Ich lasse dich nicht fort!

Eukosmos (leise, selig).

Hast du Angst um mich?

3. Szene.

Vorige, Xanthias, Aesop, Solon, Blepyros.

Xanthias (stürzt herein).

Ah, gerettet! ... Wie die Raubtiere waren sie hinter mir drein! (Verschnauft.)

Blepyros (mit Aesop und Solon vorkommend).

Xanthias ist es richtig! Wie siehst du aus?

Xanthias.

Geprügelt haben sie mich.

Blepyros.

Wer? Warum?

Xanthias.

Eine von den Banden, die in der Stadt herumziehen ... Weil ich ein Diener des Königs bin. Nur darum. Ich muß es dem Herrn melden. (Ab rechts.)

Blepyros.

Bös! Das ist offener Aufruhr! ...

Solon.

Wenn du mir folgst, läßt du die Tore schließen.

Blepyros.

Ja. (Ab links.)

Kalonike (küßt den Saum von Omphales Kleid).

Ich will heimgehen, zu meinen Kindern — ehe die Tore zu sind ... Gewarnt seid ihr!

Omphale.

Ich danke dir, Kalonike.

Kalonike (links ab).

Aesop.

Mir ist es unerklärlich. Die Lämmer verwandeln sich in Wölfe.

Solon (spöttisch).

Ja, erzähl uns eine Fabel, du ahnungsloser Dichter!

Ein Sklave (meldet).

Der König!

4. Szene.

Krösos, Solon, Aesop, Omphale, Eukosmos, Leontion, Xanthias, dann Blepyros.

Krösos (gefolgt von Xanthias).

Das sind furchtbare Nachrichten ... Was sagt ihr dazu, meine Freunde?

Aesop.

Ich sage ... Erlaube, daß ich mich setze, mein König! Es ist mir in die Glieder gefahren. (Setzt sich.)

Krösos (mit Solon links vorne).

Und du, Solon?

Solon.

Ich überblicke diese Sache noch nicht.

Krösos (unsicher).

Ich — ich hatte schon seit einigen Tagen Berichte über die Gärung. Ich konnte mich nicht entschließen, mit dir davon zu sprechen.

Solon.

Warum?

Krösos.

Man sagt, es hänge — (leise) mit den Mehlverteilungen zusammen.

Solon (blickt nach rechts hinten, wo Eukosmos mit Omphale steht.)

So!

Krösos.

Und noch eins will ich euch gestehen: Thales ist zurück.

Aesop.

Thales ist in Milet? Welche Neuigkeit!

Solon.

Verstelle dich nicht, Aesop! ... König, wir wußten es schon. Auch, daß du zu ihm geschickt hast.

Krösos.

Ich konnte mir das Benehmen des Thales nicht erklären. Er war heimgekehrt, wie ich von Blepyros erfuhr — und gab mir keine Antwort ... aber der Bote könnte auch schon seit vielen Stunden zurück sein. Ich wollte euch damit überraschen ... Nun kommt auch der Bote nicht!

Solon.

Du verschwiegst es uns? Ich glaube, du liebst nur die Orakel, die nach deinem Sinne sind. Da hättest du auch Delphi befragen können, anstatt eines Weisen.

Krösos.

Quäle mich nicht, mein Freund!

Aesop.

Sieh dir die jungen Leute an, o König! Brauchst du da noch den Thales zu befragen?

Solon.

Ja, wenn sich Eukosmos begnügte, ein Liebender zu sein! ... Ich selbst habe Brücken zwischen diesen Herzen geschlagen. Die Liebe Omphales hielt ich für ein Mittel, ihn von seiner großen Torheit abzubringen. Nun liebt sie ihn, aber ich weiß nicht, ob er darum sein Brotgeheimnis für sich behalten wird.

Aesop.

Das soll er gar nicht!

Krösos.

Aesop, der Zweifel ist über mich gekommen. Ich bin ratlos, ratlos! ... (Setzt sich.)

Blepyros (von links).

Herr! Schlimme Botschaft! Auf drei Punkten brennt die Stadt. Das Feuer ist sicher gelegt worden ... Auf den Plätzen rotten sich Aufständische zusammen.

Krösos (bekümmert).

Warum, warum?

Blepyros.

Lass' mich mit meinen Truppen hinuntereilen. In einer Stunde werf' ich sie nieder! Ich werde die Straßen mit ihren Leibern pflastern — dann wird Ruhe sein.

Omphale (entsetzt).

Barmherzigkeit!

Blepyros (zuckt die Achseln).

Krösos.

Nein! Ich will kein Blutvergießen!... Solon, rate mir!

Solon.

Vorerst sollte man wissen, was die Leute wollen. Der Aufruhr muß einen Grund haben.

Blepyros (brummig).

Eine Abordnung ist draußen. Ein Mensch namens Thrasyleon führt sie, ein verdächtiger, frecher Kerl. Am liebsten hätt' ich ihn und seine Gesellen kurzweg niedergeschlagen... Aber ich kenne deine allzugroße Milde, Herr! So habe ich den Schuften gesagt, sie müßten warten.

Krösos.

Ich will sie hören... Xanthias!

Xanthias (ab).

Omphale.

Komm Eukosmos, Leontion! (Mit Beiden ab.)

Krösos (macht eine Bewegung, als wollte er Eukosmos zurückhalten, zu Aesop).

Ich möchte doch — Eukosmos ...

Aesop.

O Krösos! Schenk ihnen diese Zeit! Es muß auch Menschen geben, die glücklich sind.

Krösos (seufzt).

Menschen, die glücklich sind!... Ach, wie lang ist es her, daß ich auch einer war. Und jetzt!... Mein Gemüt ist ganz aufgewühlt — wie meine Hauptstadt, wie mein Land ...

Solon.

Das wahre Glück erkennst du nicht vor deiner letzten Stunde.

Krösos.

Wir wollen diese Leute jetzt hören! (Winkt dem Sklaven, der vor den Säulen links steht.)

5. Szene.

Krösos, Solon, Aesop, Blepyros, Xanthias, Thrasyleon mit seinen drei Begleitern.

Krösos (thronend, in freundlichem Tone zur Abordnung die sich unter tiefen Bücklingen nähert).

Was bringt ihr, meine Freunde?

Thrasyleon.

Allmächtiger, allergnädigster Herrscher! Vielgeliebtester König der Könige! Unser Vater! Unser Herr!

Blepyros (rauh).

Mach fertig!

Krösos (sanft zurechtweisend).

Blepyros!

Thrasyleon.

Glorreicher, unbesieglicher Fürst, Wohltäter deiner Völker! Wir bringen dir unsere Liebe und Ehrfurcht.

Blepyros.

Dann solltet ihr keinen solchen Lärm machen und die Häuser nicht anzünden!

Thrasyleon.

Wir? O du irrst, ruhmwürdiger Feldherr unseres großgeliebten Monarchen! Wir sind es nicht, die Unfug treiben oder die Häuser anzünden. Wir sind ehrbare königstreue Männer.

Krösos.

Gut. Ich will euch hören. Ihr scheinet Beschwerde führen zu wollen.

Thrasyleon.

Du sagst es in deiner erhabenen Weisheit, unvergleichlicher Gebieter! Aber wenn wir uns deinem Ohre nähern, um ihm unsere Seufzer anzuvertrauen, so geschieht es nicht nur unsertwegen, sondern auch deinetwegen. Und wenn wir dich lieben, mehr als alles in der Welt, so liebst du auch uns . . .

Blepyros (brummt halblaut).

Mehr als alles in der Welt.

Krösos (blickt strafend nach Blepyros).

Das ist richtig.

Thrasyleon.

Darum wagen wir es, mit dem Freimute, den du an deinen Untertanen kennst, vor dein strahlendes Angesicht hinzutreten und dir zuzurufen: Herr! Herr! Man säet Zwietracht zwischen dir und deinem Volke!

Die drei Begleiter (murmeln beifällig).

Krösos.

Wer tut das?

Thrasyleon.

Ich weiß nicht, ob ich sprechen darf.

Krösos.

Sag alles — oder schweige ganz!

Thrasyleon (verdreht die Augen).

Wenn du es befiehlst, großmütigster aller Regierenden... Fremde stellen sich zwischen dich und dein treues Volk!

Krösos.

Wer sollen diese Fremden sein! Etwa diese hier — (zeigt auf Solon und Aesop) meine Freunde?

Thrasyleon.

Nein, diese nicht. Von diesen ist es dem Volke nicht bekannt, daß sie dir ihre Ratschläge geben. Wohl aber ein anderer.

Krösos.

Wer ist das?

Thrasyleon.

Ein junger Mensch von Chios, der hier eingewandert ist und sich in deine Gunst eingeschlichen hat.

Krösos (sprachlos).

Wer? Doch nicht — Eukosmos?

Thrasyleon.

Ja, o gnädigster aller Herren! Dieser ist es. Das Volk hat es mit seiner untrüglichen Witterung für seine Feinde herausgebracht. Seit dieser Eukosmos hier ist, haben die schlechten Zeiten begonnen.

Aesop (ringt die Hände).

Aber er hat sie doch nicht verschuldet!

Krösos.

Lass' ihn, mein Freund! Wir wollen genau erfahren, was unsere Getreuen denken.

Thrasyleon (gegen Aesop).

Doch! Er hat die schlechten Zeiten verschuldet. Er und kein anderer. Wer wurde an die Spitze der Mehlkammern gestellt? Er! Der Fremde! Eukosmos! Wer hat diese fürchterlichen Verteilungen vorgenommen, bei denen unsere Kinder, unsere Frauen, unsere Greise zertreten wurden? Er! Der Fremde! Eukosmos! Wer hat nachher die ordentlichen Geschäftsleute, die Bauern, die Grundbesitzer vernichtet? Er! Der Fremde!

Aesop (höhnisch).

Eukosmos!

Die drei Begleiter (murrend).

Ja, Eukosmos!

Thrasyleon.

Das lasse ich mir von niemand nehmen. Ich weiß es. Alle Geschäfte liegen brach.

Solon (ruhig).

Was bist du deines Zeichens?

Thrasyleon.

Das tut nichts zur Sache.

Blepyros (fährt ihn an).

Was du bist?

Thrasyleon (erschrocken).

Mehlhändler.

Aesop.

Ach so!

Krösos (sanft).

Ihr solltet diesem wackeren Manne nicht so zusetzen. Ich errate, daß er es gut meint. Und wer die Brücken zwischen mir und meinem Volke herstellt, soll nie gekränkt werden.

Thrasyleon (erfrischten Mutes).

Dank! ... Heil! Heil unserem König!

Die drei Begleiter.

Heil!

Krösos.

Was wollt ihr also?

Thrasyleon (lauernd).

Daß du ihn uns auslieferst.

Krösos (fährt entsetzt auf).

Wen?

Die drei Begleiter.

Eukosmos!

Krösos.

Ihr seid wahnsinnig!

Aesop.

Wozu soll man ihn euch denn ausliefern?

Thrasyleon (haßvoll).

Das werden wir schon sehen. Wir wollen ihn in der Stadt herumführen.

Aesop.

Töten wollt ihr ihn!

Thrasyleon.

Wir wissen nicht, was das Volk mit ihm machen wird — mit dem Urheber unserer Leiden. Wer sonst war der Urheber? Unser guter, allgeliebter König war es nicht. Er war es! Der Fremde! Eukosmos! . . . Gib ihn uns, Herr! Nichts Fremdes soll zwischen dir und deinem Volke sein.

Krösos (erschüttert).

Geht!

Thrasyleon.

Großmütiger Herrscher! Was darf ich dem Volke sagen? Es wird sich nicht beruhigen, bevor es weiß, daß es deine väterliche Liebe

noch besitzt. Daß es wieder in Frieden leben kann ... Gib ihn uns!

Krösos (wendet sich verzweifelt ab).

Geht!

Blepyros (hat das Schwert halb aus der Scheide gerissen, stößt es zurück).

Pack dich!

Thrasyleon (erschrickt und weicht haßvoll zurück).

Wie du befiehlst, mein König! ... Wie du befiehlst! (Rasch ab mit den drei Begleitern.)

6. Szene.

Krösos, Solon, Aesop, Blepyros, Xanthias.

Blepyros.

Was unsere Lyder brauchten, wäre ein kleiner Krieg. Der Hafer sticht sie und das Fell juckt ihnen. Sie müssen Siege oder Schläge bekommen, damit sie sich beruhigen ... Wir könnten beispielsweise mit dem Perserkönige Kyros anbinden.

Krösos.

Das werd' ich mir noch wohl überlegen.

Blepyros (grimmig).

Oder tu den Hunden ihren Willen und wirf ihnen den jungen Leichnam hin.

Krösos (verstört).

Niemals!

Xanthias (läuft herein).

Herr! ... Sie ziehen den Berg herauf — bewaffnete Banden ... Unten in der Stadt wird gekämpft.

Blepyros (zückt das Schwert).

König! Zögerst du noch? ... Gib mir den Befehl! Ich werfe den Aufruhr nieder.

Krösos (rafft sich mühsam auf).

Die Unseligen! ... Muß ich mein eigenes Volk bekriegen? ... Blepyros, da du kämpfen mußt — siege!

Blepyros.

Ich bringe dir den Sieg! (Stürmt fort.)

(Man hört im Vorraume Waffenklirren und Hörnerblasen, das sich entfernt.)

Aesop.

König! Wie dank' ich dir, daß du ihnen Eukosmos nicht ausgeliefert hast. Du hättest der Menschheit weh getan und deiner Tochter Herz gebrochen.

Krösos (klagend).

Warum bin ich ein König? Wo ist das Rechte?

Aesop.

Du hast schon entschieden.

Krösos.

Nein, die Entscheidung zerfleischt mich noch ... Xanthias! Bring mir, was ich dich vorbereiten hieß.

Xanthias (ab).

Aesop.

Was ist es?

Krösos (scheu).

Eine Quitte und eine Schale duftenden Weines.

Aesop.

Ich verstehe. Der Quittenapfel, den die Brautleute miteinander verzehren.

Solon (durchbohrend).

Und was enthält der Wein?

Krösos.

Etwas, das zu Träumen hilft — zu den lichtesten, angenehmsten Träumen.

Solon.

Aus denen man nicht mehr erwacht?

Krösos (nickt).

Xanthias (kehrt mit Quitte und Becher zurück, stellt sie hin).

Herr! Der Bote, den du nach Milet sandtest, ist zurück.

Krösos (abergläubisch).

Jetzt kommt er! Es ist ein Zeichen der Götter.

Xanthias.

Er konnte nur mit Mühe vorwärtsdringen. Überall ist Aufruhr.

Krösos.

Führ ihn her! . . . (Xanthias ab.) Die Botschaft des Thales! (Murmelnd.) Die Botschaft des Thales!

Solon (deutet mit ausgerecktem Arm hinaus, von wo gedämpfter Waffenlärm hereinschallt).

Brauchst du sein Urteil noch, König der Lyder?

Krösos (hastig).

Ja! Jetzt erst recht! Weil eine Unruhe in meine Seele gekommen ist. Ich wußte vordem, wohin ich mich neigen sollte. Zu dir, Aesop! Ich weiß es nicht mehr.

Solon.

Ach, wenn er sich doch von Omphale bekehren ließe! Alles wäre gut. Mit dem

Aufstande kann Blepyros fertig werden. Eukosmos möge nur die Blüten auf sich regnen lassen . . .

Aesop.

Und wenn er seinen Vorsatz ausführt?

Solon.

Dann ist er ein Verderber der menschlichen Gesittung. Dann ist er eine der größten Gefahren, die jemals auf die Erde gekommen sind . . . Soll ich es Euch sagen? Ich hab' ihn vom ersten Augenblick an in mein Herz geschlossen. Ich werde um ihn weinen, wenn er stirbt. Aber ich müßte stärker weinen, wenn er am Leben bliebe. Wenn wir ihn töten, haben wir uns um Hellas und die Welt verdient gemacht, und werden den Lohn in unserem Bewußtsein tragen. Es wird eine stumme Großtat sein — eine jener hohen, dem Verständnisse des gemeinen Mannes entrückten, die kein Geschichtsschreiber meldet und kein Homer besingt!

Xanthias (führt einen Sklaven herein, der die Briefrolle des Thales trägt).

Krösos.

Gib! (Nimmt die Rolle, entläßt die Sklaven.)

7. Szene.

Krösos, Solon, Aesop, dann Omphale, Eukosmos (von rechts).

Aesop.

Mir pocht das Herz.

Krösos (öffnet die Rolle, liest).

Omphale.

Vater! . . . Man hört den Waffenlärm bis in den Garten.

Krösos (blickt auf, zerstreut).

Bis in den Garten? (Starrt wieder in die Rolle.)

Eukosmos (leise).

Omphale! Ängstige dich nicht. Ich verteidige dich mit meinem Leben, wenn dieser Pöbel herankommen wollte.

Omphale (leise).

Ich liebe dich.

Eukosmos (ohne sie zu berühren, leise).

Omphale!

Omphale.

Mir ist nicht bange, Eukosmos, wenn ich dich nur habe. Mögen sie uns verjagen. Ich folge dir nach Bolissos und wohin du

willst. Ich will dein Weib sein. Dein, dein, dein! In Armut oder Wohlergehen — nur dein. Ich liebe dich.

Eukosmos.

Ich liebe dich ... (Sie stehen und schauen einander in die Augen, ohne sich zu berühren. Schreiten dann gelassen zur halbrunden Bank.)

Krösos (zu Solon und Aesop).

Ich habe gelesen ... (Seufzt schwer.) Ach!

Solon (ernst).

Thales gibt mir recht?

Krösos (gibt die Rolle Aesop).

Lies!

Aesop (liest murmelnd und bebend).

»König! Ich reiste fort, um dir zu gehorchen. Denn in mir fand ich die Weisheit nicht, welche du von mir verlangst. Mich hätte das junge Blut erbarmt. Aber der Staat ist nicht Mitleid. Der Staat muß nach Vergangenheit und Zukunft fragen. Vor ihm sind die Geschlechter der Menschen nicht anders, als wie das Laub im Walde. Der einzelne ist nur ein grünes oder welkes Blatt. So wollte ich mir deine Frage vorstellen, und sie ist mir doch zu schwer. Es gibt nur einen Mann unter den Griechen,

der den Staat tief genug erfaßt, um sie zu lösen. Diesen Mann suchte ich und ging nach Athen. Er hatte seine Vaterstadt verlassen. Ich zog seiner Spur nach und kam in das Land der Ägypter. Er war schon fort. Erst auf Cypern erfuhr ich, wo er weile. Er weilt bei dir. Darum schwieg ich. Was soll ich dir seine Weisheit im Eimer bringen, da du selber aus dem Brunnen schöpfen kannst ... Tue, König, was dir Solon rät! Und ich ahne, was Solon rät ...«

Krösos (langt mit zitternder Hand nach der goldenen Trinkschale, reicht sie dem Solon).

Aesop (entsetzt).

Krösos!

Krösos (mit brechender Stimme).

Solon, bist du stark genug, es mir zu raten, dann sei auch du der Starke, der es vollbringt. (Bedeckt sich die Augen.)

Solon (nimmt den Becher, stellt ihn auf ein Tischchen, geht zu den Liebenden, ernst und freundlich).

Omphale! Dein hoher Vater hat den Wunsch eurer Herzen erraten und erfüllt. Eukosmos! Nimm sie hin! Sie ist deine Braut.

Omphale (jubelnd).

Vater!

Solon.

Gib ihm den Brautkuß!

Omphale (liegt selig an des Eukosmos Brust).

Solon.

Und nun geh', liebe Omphale! ... Ich muß mit deinem Bräutigam Ernstes reden. Dein Vater wünscht, daß wir Männer allein seien.

Omphale (eilt zu Krösos, umarmt ihn).

Vater! ... Du weinst?

Krösos.

Vor — vor Glück!

Omphale.

Auf Wiedersehen, Eukosmos! ... (Rechts ab.)

8. Szene.

Solon, Krösos, Aesop, Eukosmos.

Krösos (steht auf und geht bekümmert mit Aesop nach hinten).

Solon.

Nun, Eukosmos, bist du noch der Meinung, daß die Menschen sich beglücken lassen? Du hörst den Aufruhr da unten. Den hat dein Göttergeschenk hervorgebracht. Willst du ihnen noch immer das ewige Brot ohne

Sorge, ohne Arbeit bescheren? Willst du nicht lieber dein Geheimnis für dich behalten? Vernichte es, vergiß es! Omphale ist dein, weil du ihrer würdig bist. Krösos wird sie dir geben, auch wenn du dein Wundermittel nicht verrätst. Folge mir, lass' die Leute wie ehemals auf dem Acker schwitzen und sich lahm und krumm arbeiten. Es tut ihnen gut, sie bringen es zu etwas.

Eukosmos (richtet sich auf).

Ich kann nur glauben, daß du mich auf eine Probe stellst, Solon! Du möchtest sehen, ob ich so niedrigen Sinnes sei, daß ich mein Wort nicht hielte. Omphale ist meine Braut, und morgen werde ich mein Geheimnis kund machen. Das Mittel ist nicht mein. Es gehört vielmehr allen Menschen, für die ich es nur im Treuen aufbewahrte. Daß die da unten rasen, ändert an ihrem Rechte nichts. Auch rasen sie nur, weil sie nicht wissen. Ich werde ihnen die Augen öffnen.

Solon (weich).

Du hattest es erraten, es war eine Probe. Eukosmos, ich liebe dich, wie du bist. Ich habe nie einen Menschen so geliebt wie dich. O du teurer Träumer, du Volksbeglücker! Du verdienst es auch, deinen

eigenen Traum zu haben, den Traum von Omphale. Ich denke mir, deine Seele ist jetzt völlig durchduftet von ihr, der Lieblichen. Nie warst du glücklicher, Eukosmos — und wenn dein Leben in das Greisenalter ginge, nie wirst du glücklicher sein! . . . (Nimmt die Schale auf.) Eukosmos! Leere diese Trinkschale, die dir Krösos durch mich reichen läßt. Leere sie auf das Wohl der Menschheit und denk an deine Geliebte!

Eukosmos (nimmt die Schale lächelnd).

Dank, lieber Solon! . . . (Trinkt.)

Solon (bleibt bei ihm stehen und spricht, zu Krösos hingewandt).

Siehe, Krösos? Wir sprachen einstens vom wahren Glücke. Hier ist es vor deinen Augen: Eukosmos! Er liebt die Menschen und Omphale. Alle, die ihn kennen, lieben ihn.

Eukosmos (leise schwankend).

Ach ja! . . . Mir ist so wohl ums Herz . . . Es wird lichter in den Sphären . . . Ich höre — deine — Strophen — Solon . . . (Läßt sich auf Krösos' Ruhebett links vorne nieder.) Wie war es? . . . Die Leier klang . . . Ich möchte sie wieder hören . . .

Träume! Kinder des Schlafs und der reizenden Charis . . .
. . . Da sind sie wieder die Tage von Atlantis . . .

(Er lehnt sich lächelnd zurück.)

Solon (indem er den Sterbenden ansieht):

Zeiten, die waren — schönere kommende Tage
Kündest du, Lieblicher, bringst sie sorglos herauf;
Führst mich befreit in die seligen Gärten der Götter —
Komm' großer Traum!

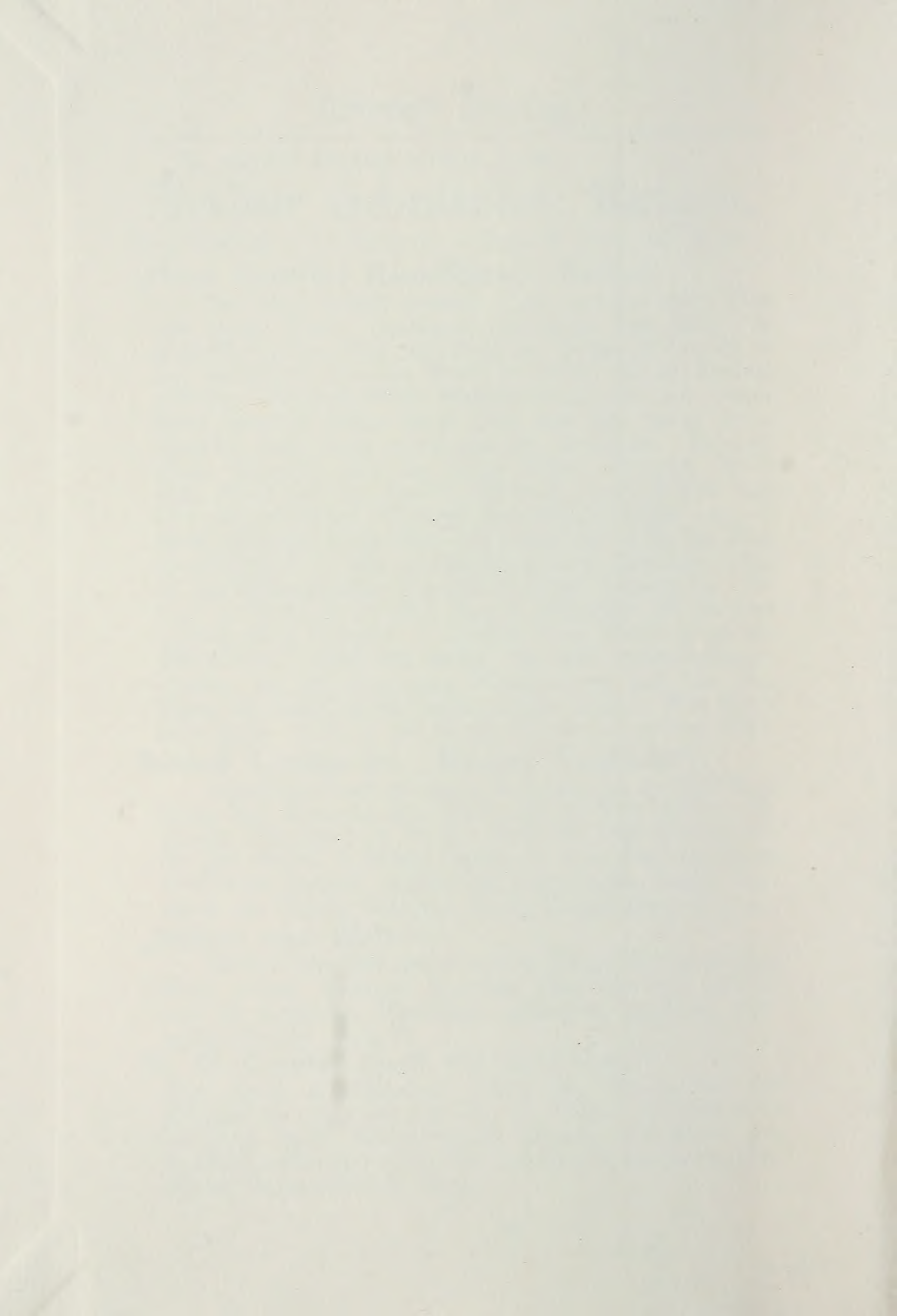
Eukosmos (entschläft lächelnd).

Aesop (ist während der Rezitation leise an das Ruhebett herangeschlichen, drückt dem Toten die Augen zu und weint).

(Der Vorhang fällt.)








UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 09 02 13 006 3